

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2024)

Artikel: Von Kapellen, Burgen und Gebeinen : Ausgrabungen auf der "Glumme" in Faulensee bei Spiez 1960-1961

Autor: Matheson, India

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Kapellen, Burgen und Gebeinen

Ausgrabungen auf der «Glumme» in Faulensee bei Spiez 1960–1961

India Matheson

Wo heute die reformierte Kirche von Faulensee mit weitem Ausblick auf den südlichen Thunersee steht, befanden sich bis 1961 die Reste einer kleinen St.-Columbanskapelle, deren sagenumwobene Geschichte weit ins Mittelalter zurückreicht (Abb. 1). Wegen des Baus der neuen Kirche fanden 1960/61 umfangreiche Ausgrabungen statt, welche die Fundamente der Kapelle, eine Burganlage und ein Gräberfeld zutage förderten. Der hitzige Diskurs um die umstrittene Beseitigung der Fundamente zugunsten eines Kirchensaals im Untergeschoss der neuen Kirche schlug sich 1961 in zahlreichen Zeitschriften im Kanton Bern nieder. Darin werden die Zerstörung eines seltenen und einmaligen, ja gar eines der ältesten christlichen Kulturdenkmäler des Berner Oberlandes¹ oder auch der Verlust eines Zeugnisses der vor über 1000 Jahren erfolgten Christianisierung beklagt; ein Ring sei aus der Kette der mittelalterlichen

Kirchen am Thunersee gerissen worden.² Bis auf einen Vorbericht von Hanni Schwab³ und eine Fundmeldung in der Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins⁴ blieben die Untersuchungen bislang jedoch unbearbeitet.

1

Die Ausgrabungen von 1960/61

Mit der Leitung der Ausgrabungen auf der Hügellebene «Glumme» wurde anfangs der Berner Architekt Erwin Friedrich Baumann beauftragt, der bereits die Restaurierung der romanischen Kirche von Einigen überwacht hatte.⁵ Nach

1 Historischer Verein des Kantons Bern 1961, 202.

2 Häusler/Michel 1961, 300.

3 Schwab 1963, 444–445.

4 Schneider 1961, 9–10.

5 Baumann 1956.



1 Faulensee, «Glumme». Blick auf die «Glumme», die über Faulensee gelegene Hügellebene, mit der heutigen reformierten Kirche an der Stelle der ehemaligen St.-Columbanskapelle.



2 Faulensee, «Glumme». Blick auf die Ausgrabung von 1960/61, im Hintergrund der Thunersee.

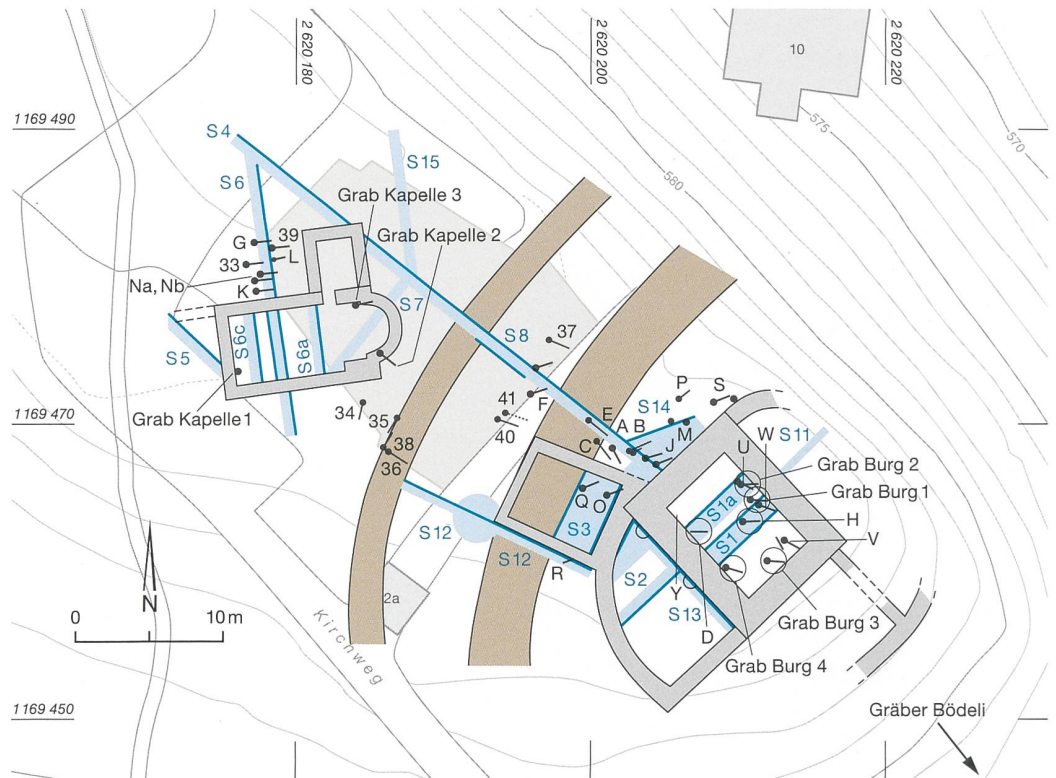
Auslaufen der knappen finanziellen Mittel übernahm im Frühjahr 1961 die Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Bernischen Historischen Museums unter der Leitung von Hans-Georg Bandi und Hanni Schwab die Grabungen (Abb. 2). Nur wenige Monate später endeten die offiziellen Arbeiten. Rupert Spillmann begleitete anschliessend noch den Aushub und doku-

mentierte bis Ende Juli 1961 letzte Funde und Befunde im Bereich der Baugrube.

Die Grabungsdokumentation umfasst Grabungstagebücher von Erwin Baumann, F. May, Hanni Schwab und Rupert Spillmann. Ergänzend wurden regelmässig Pläne der Grabungsfläche angefertigt (s. Umzeichnung Abb. 3). Die Dokumentation ist jedoch unvollständig und nicht leicht zu erschliessen. In den Plänen und Fotografien wurde nicht jeder Schnitt dokumentiert, zudem ist die Identifikation beziehungsweise der Verlauf der Schichten oder die Vergabe der Positionsnummern aufgrund der abweichenden Nuancen der Farbstiftausführung der Profile und Detailskizzen zum Teil erschwert. Nur 39 von 115 Fundkomplexen können einem Fundort zugewiesen werden, was deren Aussagekraft erheblich einschränkt. Mörtelproben von den erhaltenen Mauern sowie eine Holzkohleprobe wurden nicht beschriftet und miteinander verpackt. In ihrem Vorbericht bedauert Hanni Schwab die nicht umfassend geplante Durchführung dieser Grabung, der es von Beginn weg an finanziellen Mitteln, Zeit und gutem Wetter mangelte.

3 Faulensee, «Glumme». Übersichtsplan über die gesamte Fundstelle. M. 1:500.

- Schnitte
- Profile
- Halsgräben
- Grundriss heutige Kirche

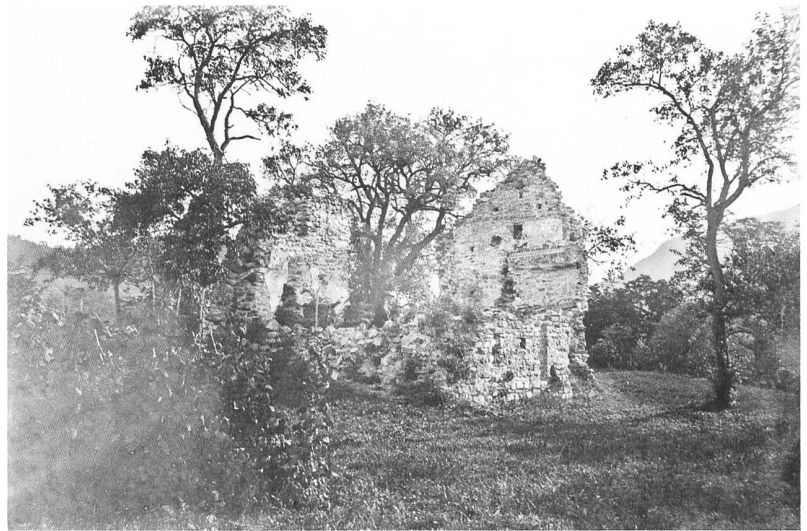


2

Quellenlage

Die St.-Columbanskapelle könnte möglicherweise eine frühmittelalterliche Gründung des irischen Mönches Columban sein. Sie taucht in historischen Quellen aber selten und erst spät auf. So bezeugen zwei Pfarrer von Aeschi und Leissigen am 19. September 1330, dass einer der beiden Geistlichen der Kirche in Spiez jeweils am Dienstag und Donnerstag in ihrer Filialkapelle in Faulensee Messe halten müsse.⁶ Die Kapelle stand also in direkter Abhängigkeit zur Kirche von Spiez. Im Jahr 1453 scheint sich die Kapelle bereits in einem ruinösen Zustand befunden zu haben, im Visitationsbericht des Bischofs von Lausanne ist nämlich zu lesen: «Item eadem die visitarunt capellam beate Columbe⁷ extra dictum locum de Spietz fundatam, membrum dicte parrochialis ecclesie de Spietz, que quasi venit ad ruinam.»⁸

Fast 400 Jahre später erwähnen Carl Jakob Durheim⁹ und Albert Jahn ein Haus in Faulensee mit dem Namen St. Colombes, der sich gemäss Jahn direkt von St. Columban ableitete.¹⁰ Eine erste architektonische Beschreibung des Gebäudes liefert Albert Gatschet 1865 anlässlich von dessen geplanter Schleifung durch den Gemeindepräsidenten, dem die «Glummenmatte» gehörte.¹¹ Gatschets Bericht ist nicht nur wegen des zeitgenössischen Baubeschriebs relevant, er erwähnt möglicherweise auch zum ersten Mal Reste eines zweiten Gebäudes auf der «Glumme»: einer befestigten Anlage am Sporn des Hügels. Mit einem Verweis auf den Visitationsbericht von 1453 schreibt Gatschet: «Ogleich nun auf dem nämlichen Hügel in der Glummenmatte noch mehrere Mauerquadrate im Boden liegen, so ist doch wahrscheinlich, dass mit obigem [Ausschnitt des Visitationsberichtes] die Baufälligkei t schildernden Ausdrücke das jetzt noch stehende Gebäude gemeint ist.»¹² (Abb. 4). Weitere Beschreibungen liefern in der Folge Johann Rudolf Rahn 1872 und 1876 in verschiedenen Publikationen¹³ und Max Grütter 1932 in seinem Beitrag zur romanischen Architektur am Thunersee¹⁴. Historisches behandelten indes Hermann Hartmann in seinem grossen Landbuch von 1913¹⁵, Ernst Alfred Stückelberg in seiner Publikation von 1925



zu den Denkmälern des hochburgundischen Reichs¹⁶ sowie Otto Weber in einem Artikel in der Berner Woche vom 6. Juli 1929¹⁷.

Nach den Grabungen von 1960/61 erschienen mehrere Grabungsvorberichte, so im Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums¹⁸ und im Tätigkeitsbericht der Kantonalen Kunst-

4 Faulensee, «Glumme». Ansicht der zerfallenen ehemaligen St.-Columbanskapelle, etwa 1887.

6 Fontes rerum bernensium V, Nr. 721, 763–764.

7 Die Verwendung von «beate Columbe» in dieser Quelle könnte darauf hindeuten, dass es sich bei dem Patrozinium der Kapelle um die hl. Columba oder den hl. Columba anstelle des hl. Columban handelt. Rahn verweist 1876 auf denselben Umstand, mit dem Hinweis, dass Gatschet 1865 die Quelle von 1453 mit «capella Sancti Columbani» zitiert. Im ersten Heft der Abhandlungen des Historischen Vereins des Kantons Bern wird 1848 eine Version des Berichts publiziert, die die «capellam bi Columbe» nennt, Wildermann wiederum führt die Textstelle 1993 mit dem Beititel «Spiez, Saint-Colomban» auf. Ob es sich um verschiedene Abschriften des Originaldokuments handelt, ist nicht klar. In diesem Aufsatz wird zugunsten der Einheitlichkeit St. Columban als Patrozinium genannt.

8 Wildermann 1993, 57, 93; deutsch: «Ebenfalls an demselben Tag besuchten sie die Kapelle der/des heiligen Columba, die ausserhalb von Spiez an der genannten Stelle gegründet worden war, ein Teil der genannten Pfarrkirche von Spiez, die fast zu einer Ruine geworden ist.»

9 Durheim 1838, 309.

10 Jahn 1850, 274–275; Sowohl bei Durheim als auch bei Jahn wird nicht klar, ob es sich bei dem «Haus» um die Kapelle selbst handelt oder nicht. Für Albert Gatschet aber steht das Wohngebäude in der direkten Nachfolge der Kapelle an derselben Stelle.

11 Hartmann 1913, 22.

12 Gatschet 1865, 14.

13 Rahn 1872; Rahn 1876a; Rahn 1876b.

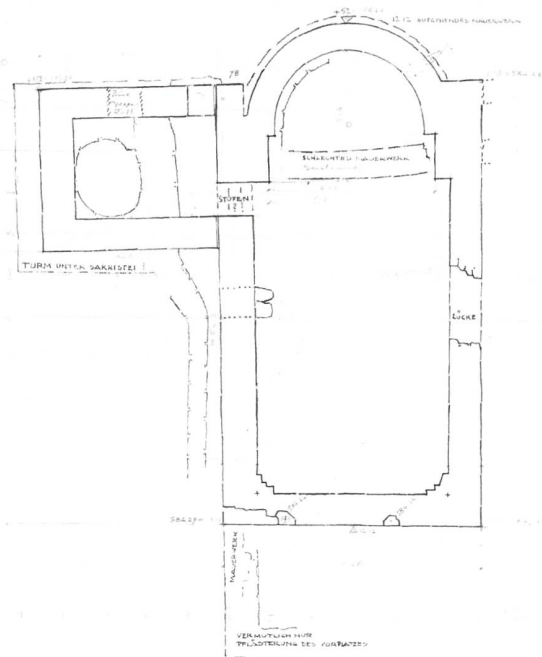
14 Grütter 1932.

15 Hartmann 1913.

16 Stückelberg 1925.

17 Weber 1929.

18 Schwab 1963, 444–445.



5 Faulensee, «Glumme». Plan der St.-Columbanskapelle von Architekt Baumann, Juni/August 1960.

6 Faulensee, «Glumme». Blick auf das Langhaus der St.-Columbanskapelle während der Ausgrabung. Blick nach Osten.



altertümerkommission und der Denkmalpflege des Kantons Bern¹⁹. Zudem wurde in den Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins eine kurze Anzeige zur neugefundenen Burganlage publiziert.²⁰ Eine erste Teilauswertung der Grabung mit Fokus auf die frühbronzezeitlichen Funde erfolgte durch Albert Hafner im Jahr 2008.²¹ Im vorliegenden Aufsatz werden nun erstmals umfassende Teile der Grabungsergebnisse und Funde der Öffentlichkeit vorgestellt.

3

Die St.-Columbanskapelle

3.1

Befund

Bei den Ausgrabungen wurden die Fundamente der nach Osten hin ausgerichteten Kapelle freigelegt. Das Gebäude umfasste ein einschiffiges Langhaus mit einer Apsis und einen rechteckigen Annex im Norden (Abb. 5). Das Langhaus und die Apsis hatten zusammen eine Länge von 12,12 m und eine maximale Breite von 6,45 m. Die Mauerstärken betrug auf allen Seiten 0,75 m, ausser im Norden, wo die Mauer 0,85 m breit war. Es handelte sich hierbei um ein Schalenmauerwerk aus mittelformatigen Bruch- und Lesesteinen in ungleichmässigen Lagen. Bei den Arbeiten zeigten sich ausgerissene Mauerpartien im Bereich der nordwestlichen und südöstlichen Ecken. Eine etwa 2 m breite Bresche im Mauerwerk fand sich zudem in der Südfassade. Das aufgehende Mauerwerk der Kapelle war 1893 fast vollständig abgerissen worden (Abb. 6). Einzig die innere nordöstliche Ecke des Langhauses war stehen geblieben, wo der mit grobem Verputz versehene Rücksprung zur Apsis hin sichtbar war.

Die Westmauer war mit 6,26 m ungefähr 20 cm kürzer als die östliche Seite der Kapelle. In die Mauer eingebaut waren zwei Steine einer Türleibung, deren Innenabstand von 2,15 m die Breite einer möglichen Schwelle und damit vielleicht eines Haupteinganges in die Kapelle angibt (Abb. 7). Die Schwelle lag nicht exakt in der Mitte der Westfassade, sondern war um rund 0,50 m nach Norden verschoben. Im Innern der Kapelle waren die westlichen Langhausecken abgestuft, sodass sie gerundet erscheinen.

Den Ostabschluss der Kapelle bildete die Apsis. Ihr Innenraum war 3,14 m tief und zweifach gestelzt. Auf der Apsissehne befand sich eine leicht konkav gegen das Langhaus hin gebogene Mauer, die gemäss Baumann aus schlechtem Mauerwerk bestand und wohl kei-

¹⁹ von Fischer 1962, 40–42.

²⁰ Schneider 1961.

²¹ Hafner 2008.

nen Rest einer Chorschranke darstellt, sondern eher als Verschluss der Apsis in nachreformatorischer Zeit interpretiert werden muss.

Der fast quadratische nordseitige Annex der Kapelle besass Seitenlängen von 4 bis 4,30 m. Der Zugang in den Annex, von dem sich eine östliche Laibung teilweise erhalten hatte, befand sich gleich südlich des Ansatzes der Apsis in der Nordfassade der Kapelle. Gemäss Baumann war der Annex nicht im Verbund mit dem Langhaus (Abb. 8).²² Aufgrund seiner Lage an der Apsisflanke dürfte der Annex als Sakristei oder Glockenturm gedeutet werden, wie er an verschiedenen romanischen Kirchen in der Thunerseeregion vorkommt.

An der nordwestlichen Ecke der Kapelle lässt sich ein Mauerfortsatz gegen Westen feststellen. Die Mauer muss eine ähnliche Breite wie die Langhausmauern aufgewiesen haben und bog nach etwa drei Metern im rechten Winkel gegen Süden ab. Einen weiteren Meter westlich fand sich eine flächige Steinkonzentration, die von den Ausgrabenden als Pflasterung des Vorplatzes gedeutet wurde.

Auffällig sind einige Fundamentzüge im Bereich der Westfassade und des Annexes, die zu anderen Bauphasen als der oben beschriebene Bestand gehören könnten.

Bei den Ausgrabungen 1960/61 zeigte sich, dass der Fundamentverlauf der Westmauer der Kapelle nicht in derselben Flucht wie die oberste erhaltene Steinlage verlief. In der südwestlichen Ecke krägt das Fundament gegen aussen leicht aus und bildet einen spitzen Winkel. In der Nordwestecke erscheint es wieder auf der Innenseite und läuft mit einem stumpfen Winkel unter die Nordfassade (Abb. 7). Möglicherweise wurde zu einem unbestimmten Zeitpunkt eine Begradigung der Westfassade ausgeführt.

Des Weiteren fand sich unterhalb des nördlichen Annexes ein rätselhaftes Fundament, welches Baumann als «Turm unter der Sakristei» ansprach. Es handelte sich um einen rechteckigen Mauerzug, der etwa einen Meter von der Nordmauer der Kapelle entfernt lag. Er krägte unter der Westflanke des Annexes hervor, seine östliche und nördliche Ausdehnung sind jedoch aus der Dokumentation nicht ersichtlich. Im Innern zeigte sich eine gerundete, drei Steinlagen tiefe Aushöhlung mit einem Durchmesser von



1,5 bis 2 m (Abb. 8). Auf den Plänen wird ein Verbund mit einem schmalen Mauerzug suggeriert, der mit etwa 30–40 cm Abstand der Nordfassade der Kapelle vorgelagert war (Abb. 5). Aufgrund fehlender zusätzlicher Dokumentation des Mauerstücks können allerdings keine weiteren Deutungen zu Funktion oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bauphase vorgenommen werden.

7 Faulensee, «Glumme». Die Westmauer der St.-Columbanskapelle. Blick nach Südwesten.

8 Faulensee, «Glumme». Nördlicher Annex (Sakristei) mit den älteren darunterliegenden Fundamenten. Im Hintergrund der Durchgang zum Langhaus und die Apsis. Blick nach Südosten.

²² Die Trennung zwischen Langhaus und Annex bzw. Sakristei bezeugt auch Albert Gatschet in seiner Beschreibung; Gatschet 1865, 14.





9 Faulensee, «Glumme». St.-Columbanskapelle im Zustand des Verfalls. Zeitgenössisches Aquarell von Carl Howald, 1865.

10 Spiez, Schlosskirche. Aussenansicht des Chorbereichs der frühromanischen Kirche.



3.2 Rekonstruktion der Kapelle

Gemäss dem Befund der Ausgrabungen von 1960/61 dürfte der letzte Bauzustand der Kapelle vor der Profanisierung die oben beschriebenen Bauglieder umfasst haben: ein rechteckiges Langhaus, eine eingezogene und gestelzte Apsis und einen nördlichen Annex, der als Sakristei gedient haben könnte. In der Westfassade müsste sich ein leicht nach Norden versetztes Portal befunden haben. Ob die Fundamente

westlich der Westfassade Teil einer Verlängerung des Kirchenschiffs waren oder zu einer Vorhalle gehörten, kann nicht mehr festgestellt werden (Abb. 5). Ein weiteres Portal in die Kapelle dürfte sich anhand des Befundes, aber auch der Bildquellen in der Südfassade rekonstruieren lassen. Eine der wenigen zeitgenössischen Bildquellen vor dem Abbruch der Kapelle stammt von Carl Howald (Abb. 9). Sie zeigt den Zustand um 1865, als das Gebäude seine nach-reformatorische Funktion als Wohnhaus bereits wieder verloren hatte. Nach Hartmann diente der am rechten Bildrand erkennbare, einstöckige Anbau, vermutlich die ehemalige Sakristei, einer armen Familie als Ziegenstall.²³ An der Südfassade erkennbar ist ein Rest der äusseren Wandgliederung mit Lisenen und zweimal vier Blendbögen. Dieses Motiv ist in ähnlicher Weise an der Aussenwand des Mittelschiffchors der Mutterkirche in Spiez zu erkennen (Abb. 10). Auch in anderen Aspekten zeigt die St.-Columbanskapelle Ähnlichkeiten mit den «Thunerseekirchen», mit frühromanischen Kirchen, die Eggenberger 2021 dem «Typus Thunersee» zugeordnete.²⁴ Die Kapelle in Faulensee entspricht – ohne die später angebaute Sakristei in der Nordostecke – einer Saalkirche mit Apsis, wie sie beispielsweise in Aeschi, Einigen und wohl auch Frutigen belegt sind (Abb. 11).²⁵ Das Seitenverhältnis der Länge und Breite von ungefähr 2:1 ist auch in Leissigen anzutreffen. Der nachträgliche Anbau des Annexes, der als Turm oder Sakristei gedeutet werden kann, ist ebenfalls typisch für die «Thunerseekirchen».²⁶

23 Hartmann 1913, 24–25.

24 Die zwölf «Thunerseekirchen» sind gemäss der Strättlinger Chronik (1464) von Elogius Kyburger, dem Pfarrer von Einigen, Gründungen König Rudolfs II. von Burgund. An mehreren betroffenen Kirchstandorten konnten unterdessen jedoch frühmittelalterliche Vorgängerbauten festgestellt werden und auch an typologisch vergleichbaren Bauten in Worb und Steffisburg konnten Datierungen vor 1000 ausgeschlossen werden, wodurch diese mythische Gründung widerlegt wird. Eggenberger 2021, 203–208.

25 Die Lage des Turms auf der Nordseite der Kapelle – im Gegensatz zu den Türmen auf der Südseite bei den als Vergleich angeführten Kirchen – lässt sich durch die Geländestruktur auf dem Hügel erklären. Der äussere Halsgraben der Burg verlief nahe an der Kapelle; die spätere Konstruktion eines Turms dürfte statisch ohne grossen Aufwand nicht durchführbar gewesen sein.

26 Eggenberger 2021, 215–216.

3.3

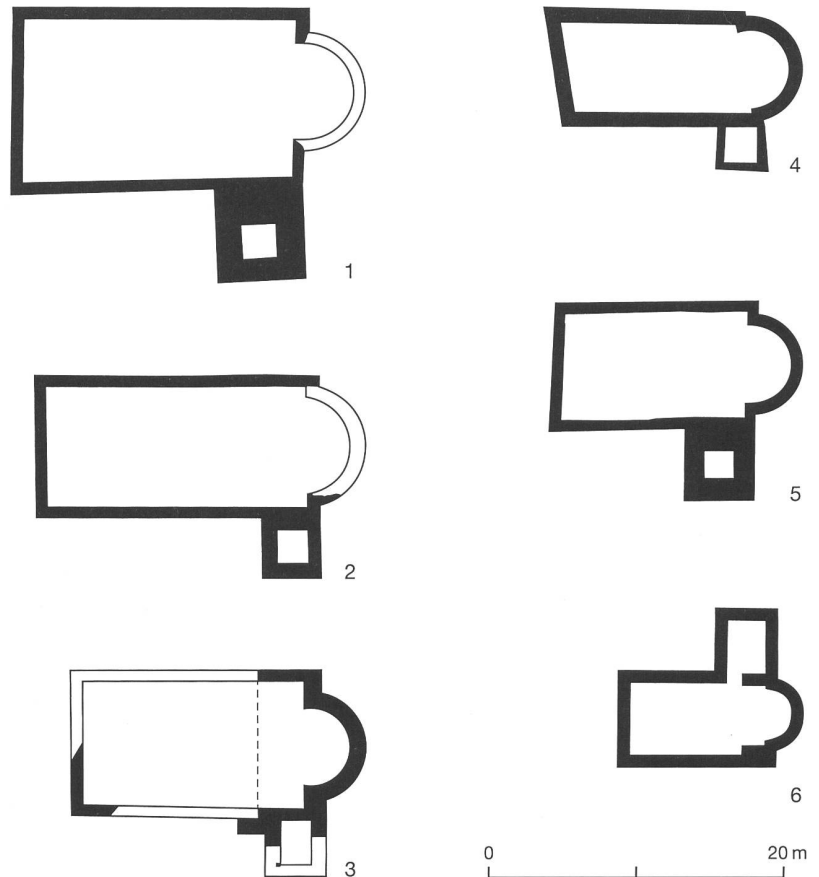
Bestattungen im Innern und ausserhalb der Kapelle

Insgesamt wurden in unmittelbarer Nähe zur Kapelle während der Ausgrabungen 1960/61 elf Bestattungen freigelegt (s. Abb. 3). Es handelt sich gemäss Dokumentation um drei Säuglinge und acht jugendliche oder erwachsene Individuen. Sieben befinden sich nördlich der Kapelle in westöstlicher Ausrichtung, darunter die drei Kleinstkinder (Gräber G, K, L, Na und Nb, 33, 39). Eine Bestattung befand sich direkt südlich der Kapelle ausserhalb der Apsis und wies eine ausserordentliche Ausrichtung mit dem Kopf im Nordosten auf. Drei Individuen wurden durch den Bau der Kapelle gestört (Abb. 3). Ein einzelner Schädel (Grab Kapelle 1) wurde innerhalb der Westmauer gefunden. Von der zweiten Bestattung (Grab Kapelle 2) war nur noch die untere Körperhälfte vorhanden, der Oberkörper war wohl bei der Fundamentierung für die Apsis entfernt worden. Ein zweiter Schädel (Grab Kapelle 3) wurde unter der zweiten Abstufung des nördlichen Apsisansatzes entdeckt, der Rest des Körpers fehlt. Die Knochenreste wurden für eine C14-Analyse beprobt. Während die Skelette von Grab Kapelle 1 und Grab Kapelle 2 keine Ergebnisse lieferten, ergab die Beprobung des Schädels von Grab Kapelle 3 einen Todeszeitpunkt um 889–989 n. Chr.²⁷

3.4

Funde

Nur wenige Fundkomplexe können sicher der Kapelle zugeordnet werden. Aufgrund der Dokumentationslage können sie jedoch nicht genau verortet werden, sie wurden auch ohne stratigrafische Bemerkungen aufgenommen. Einen Hinweis auf die Innendekoration der Kapelle könnten aber 21 Fragmente eines hellen Feinverputzes liefern, die teilweise rote Bemalungsreste aufweisen (Abb. 12). Das Fundmaterial umfasst weiter eine Sammlung von Bronze- und Bleiklumpchen, ein Fragment eines steinernen Mörsers (?) (Taf. 2,24; Kat. 24) sowie ein Randfragment eines Topfes, der in das 12. Jahrhundert datieren dürfte (Taf. 1,14; Kat. 14).



3.5

Datierung

Wegen der geringen Fundmenge und des Fehlens von aufgehendem Mauerwerk oder Bauplastik muss die zeitliche Einordnung der Kapelle relativ bleiben. Die C14-datierte Bestattung (Kapelle 3) belegt, dass die Kapelle frühestens im 10. Jahrhundert erbaut wurde, wobei aufgrund der bescheidenen Befund- und wohl unvollständigen Dokumentationslage nicht sicher ist, ob es ältere Bauphasen gab. Die erwähnten Beschreibungen und Bildquellen lassen eine frühromanische Aussengestaltung mit Blendbogenfries und Lisenen vermuten, die gut in das Bild der romanischen Kirchen am Thunersee passt und daher eine Datierung der Kapelle in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts

11 Saalkirchen mit Apsis und nachträglich an die Schiffsschulter angebautem Glockenturm des Typus «Thunersee». M. 1:500.

- 1 Aeschi
- 2 Scherzigen
- 3 Frutigen
- 4 Einigen
- 5 Leissigen
- 6 Faulensee

²⁷ BE-20756.1.1: 1120 ±20 BP.



12 Faulensee, «Glumme». Fragmente weissen Wandverputzes mit farbigen Bemalungsresten.

nahelegt. Wann der Annex erbaut wurde, muss offenbleiben. Ob er bereits gegen Ende des 12. oder erst im 13./14. Jahrhundert entstand, ist daher nicht klar, sicher ist hingegen – und dies belegt die Baufuge –, dass der Annex nach der Kapelle gebaut wurde.²⁸

4

Die Burg

4.1

Befund

Den Kern der ausgegrabenen Anlage bildet ein südöstlich der St.-Columbanskapelle gelegenes rechteckiges Geviert von etwa 12,45 × 9,46 m mit einer Mauerstärke von rund zwei Metern (Abb. 3 und 13, grün). Im Innern des Gebäudes zeigte sich ein zweimal abgestuftes Fundament.²⁹ Dazugehörig sind die in der Dokumentation als Stufenanlagen bezeichneten Fundamente, die sich jeweils an den äusseren Ecken des Rechteckbaus finden. Das Mauerwerk wurde als ein mit Kalkmörtel handwerklich sauber gearbeitetes Bruchsteinmauerwerk beschrieben. Die Aussenfassaden seien stark gemauert gewesen, während Mauersteine auf der Innenseite von Hand herauslösbar waren. Auf der nordöstlichen Aussenfassade hat sich ein *pietra-rasa*-Verputz mit Fugenstrich erhalten.

In späteren Bauetappen wurden zwei Mauerzüge im Innenraum des rechteckigen Baus eingezogen (Abb. 13). Bei der einen Mauer handelte es sich um eine zwei Meter starke Futtermauer (Abb. 13, dunkelblau), die sich direkt an die nordwestliche Schmalseite anlehnte und wohl als Verstärkungs- oder Reparaturmassnahme eingebaut wurde. Die andere, eine etwa 0,80 m breite Binnenmauer, ebenfalls im nordwestlichen Bereich, hatte wohl eine raumtrennende Funktion (Abb. 13, hellblau). Zwischen den beiden Mauern entstand so ein Gang von 1,23 m Breite. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde ein Teil der Futtermauer zusammen mit der davorliegenden Nordwestmauer ausgerissen. Darunter wurde eine tiefe Aushöhlung im Boden gefunden, die weder Laibung noch Deckenfassung oder eine sonstige Gliederung aufwies.³⁰

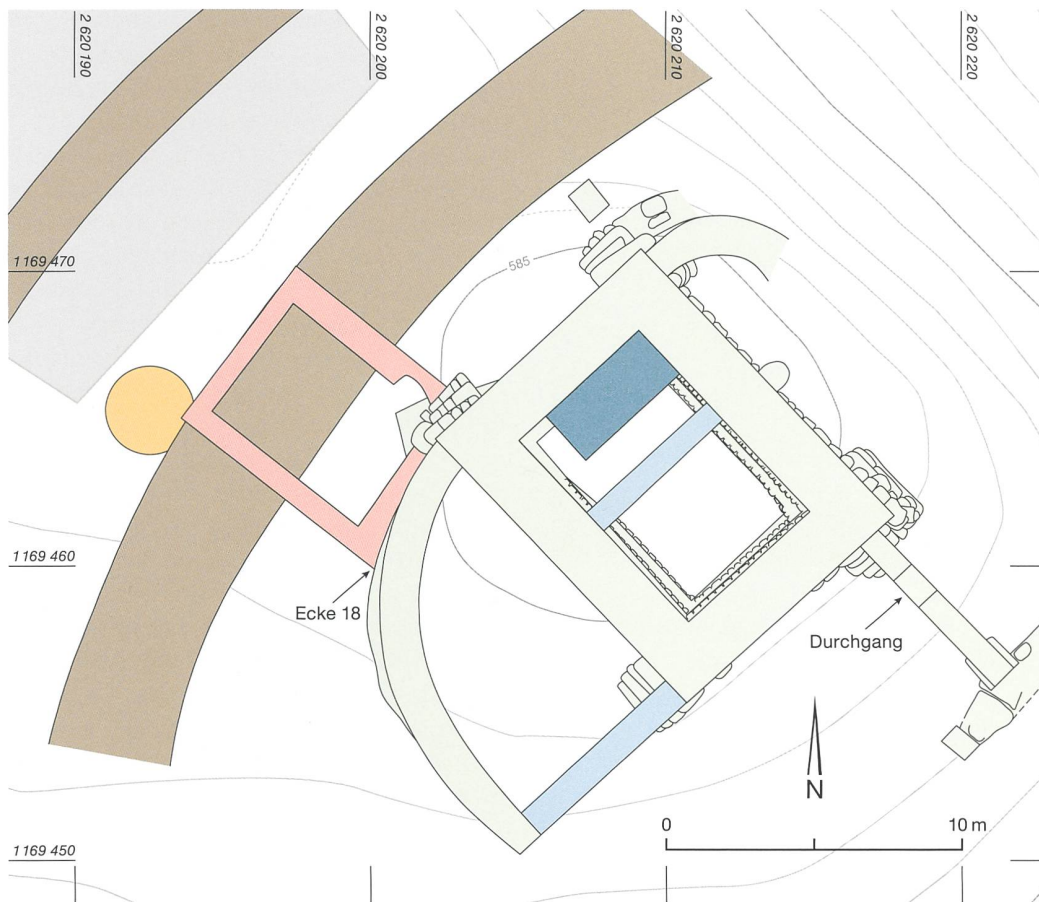
Aufgrund seiner Masse und des Grundrisses ist es wahrscheinlich, dass es sich bei diesem rechteckigen Bau um einen Turm handelt, wobei weder eine innere Raumgliederung noch Raumfunktionen bestimmt werden können. Da auch kein Hocheingang oder sonstige Hinweise auf die Höhe des vermuteten Turms gefunden wurden, kann darüber keine sichere Aussage gemacht werden. Es könnte sich um einen Wohnturm handeln, den Kern eines befestigten Wirtschaftshofs oder einer Burg.³¹ Mit seinen Aussenmassen (12,45 × 9,46 m) übertrifft der Bau den Wohnturm des Schlosses Spiez, dessen Seiten jeweils etwa 11 m lang sind.; wir haben es hier also mit einem beträchtlichen Bau mit starken Mauern zu tun (Abb. 14).

28 Eggenberger/Ulrich-Bochsler/Frey-Kupper 2009, 25; Eggenberger 2021, 216.

29 Während das unterste Fundament im Durchschnitt ca. 0,50 m unter der zweiten Fundamentlage hervorsprang, kragte dieses ca. 0,30 m unter dem aufgehenden Mauerwerk aus.

30 Die Interpretationen dieser Bresche oder «Krypta» durch die Grabungsleitungen variierten von dem Resultat eines kriegerischen Ereignisses bis hin zu einem Versteck des hl. Columbans, eine abschliessende Definition ist allerdings aufgrund der Dokumentationslage nicht absehbar. Weitere Befunde im Bereich des rechteckigen Baus waren eine von Baumann erwähnte 0,13 × 0,20 m weite Öffnung in der Südostmauer sowie eine Schmiede bzw. eine Feuerstelle in der nördlichen Ecke. Eine entsprechende Basis für diese Deutung wird nicht aufgeführt, und auch die in diesem Zusammenhang genannte «Streitaxt» hat es nicht bis in das Fundament des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern geschafft.

31 Herrmann 1995, 35–42.



13 Faulensee, «Glumme». Grundrissplan der Burganlage. M. 1:250.

- Fundamente der ersten Burganlage
- Westannex
- Futtermauer
- später eingebaute Mauern
- Halsgraben
- Kalkbrennofen
- heutige Kirche

Anschliessend an den rechteckigen Bau wurden die Fundamente von verschiedenen Annexen freigelegt. Im Süden fand sich ein gerundeter Mauerzug, der bis zu 7,74 m weit vom Rechteckbau entfernt nachgewiesen werden konnte (Abb. 13 und 15). Seinen Abschluss bildet eine sekundär eingezogene Mauer, die der Flucht der südöstlichen Schmalseite des Rechteckbaus folgte.

An der nordöstlichen Ecke des Turms wurde eine nördliche Entsprechung für den südlichen Kreisannex gefunden. Von diesem Gebäudeteil ist nur ein kleiner Teil erhalten, womöglich ist der Rest aufgrund seiner Lage im steilen Gelände verstürzt.

Senkrecht zur Südostmauer des Turmes setzte sich eine Zwischenmauer fort, die an ihrem östlichen Abschluss an eine weitere Mauer stiess. In ihrem Verlauf fand sich eine Türschwelle, einer der wenigen strukturellen Befunde von Binnengliederung in der Anlage (Abb. 16). Die Raumstruktur der durch die

Schwelle verbundenen Räume ist aber nicht nachvollziehbar. Die Schwelle lag leicht südöstlich der Fundamentstufen, 1,65 m von der Ostecke des Rechteckbaus entfernt. Die Breite

14 Faulensee, «Glumme». Turm der Burganlage. Blick nach Norden.





15 Faulensee, «Glumme». Der südliche Annex. Blick nach Nordosten.

der Türschwelle betrug 1,25 m, ihre Tiefe ungefähr 0,75 m. Das Gehniveau des Durchgangs war mit grossformatigen Hausteinen gebildet. Eingefasst wurde die Passage durch zwei sich gegenüberstehende, flächig bearbeitete Steine auf der südlichen Hälfte der Schwelle, die sich im Verbund mit der jeweils dahinterliegenden Mauer befanden.

Einen jüngeren Anbau bildet der rechteckige Raum, welcher dem Viertelkreisannex westlich vorgelagert ist (Abb. 13, rosa, und Abb. 17). Die Nachzeitigkeit lässt sich an einer Baufuge nachweisen, welche zwischen den Gebäudeteilen sichtbar ist. Zudem überlagert dieser westliche

16 Faulensee, «Glumme». Die Türschwelle im östlichen Aussenbereich des Turms. Blick nach Südwesten.



Annex teilweise einen Kalkbrennofen sowie den inneren Halsgraben, was als mindestens teilweiser Verlust des Wehrcharakters der Burg in späterer Zeit gedeutet werden dürfte.

Der Kalkbrennofen war im Befund durch eine über dem anstehenden Boden liegende Abfolge von Brand- beziehungsweise Kohleschichten und Mörtelrückständen gekennzeichnet (Abb. 18). Der Ofen hatte beträchtliche Ausmasse, sodass bei den Ausgrabungen nicht der ganze Grundriss freigelegt werden konnte. Die Umfassungsmauer des Ofens wurde nur zur Hälfte ans Licht gebracht. Der Kalkofen muss aus einer frühen Phase der Bebauung der «Glumme» stammen, da er sowohl vom Halsgraben als auch vom Westannex der Burg geschnitten oder überlagert wurde. Aufgrund der Nähe zur Kapelle und zur Burg ist es schwierig festzulegen, für welches Gebäude der hier produzierte Mörtel vorgesehen war, wenn nicht gar für beide.

In Schnitt 8 wurden im Feld zwischen Kapelle und burgartiger Anlage zwei Halsgräben festgestellt, die aufgrund ihrer Ausrichtung wohl mit Letzterer in Verbindung gebracht werden können (Abb. 3). Der äussere, schmalere Halsgraben ist ungefähr 2,50 m breit, der innere, grosse Halsgraben rund 5,50 m.

Sowohl im Turm als auch im südlichen und westlichen Annex wurden Brandhorizonte festgestellt. Zu den Fundstücken daraus gehören die Pfeilspitze aus Eisen (Kat. 21) aus dem Turm sowie eine dreieckige Eisenschnalle aus dem Westannex. Im Rechteckbau bewegte sich die Höhe der Brandschicht zwischen 584,30 und 584,40 m ü. M. Sie käme damit auf der Höhe der späteren Zwischenmauer zu liegen.³²

³² Die Dokumentation der Brandschicht im Rechteckbau ist nicht schlüssig. Auf einem Plan wird der Schicht eine UK von 584,37 m gegeben, dieselbe Höhe wird aber in einem anderen Plan als das Mittel der Brandschicht genannt. Es gibt zwei Gräber, die gemäss Dokumentation über dieser Schicht liegen: Grab W (UK 584,30) und das «Grab über Brandschicht», welches nur einmal im Grabungstagebuch erwähnt wird. Die eiserne Pfeilspitze (Kat. 21) stammt aus Letzterem. Es muss gefragt werden, ob es sich allenfalls um dieselbe Bestattung handelt – dies hätte einen Einfluss auf eine Präzisierung der Datierung der Pfeilspitze (s. Kat.) und auch der Brandschicht. Grab W nämlich datiert ebenso wie das unter der Brandschicht liegende Grab V (UK 584,10) zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert. Was für eine Struktur allenfalls gebrannt haben könnte und ob es sich tatsächlich um einen frühmittelalterlichen Befund handelt, ist nicht klar.

Im westlichen Annex fand sich die Brandschicht erst im Bereich der Sockelzone der Mauern. Sie befand sich auf Höhe der untersten Fundamentlage und wurde überlagert von einer dicken Kohleschicht. Zudem wiesen die Mauersteine der südöstlichen und nordöstlichen Mauer Brandrötungen auf.

Es ist nicht mehr feststellbar, ob die Spuren im Westannex von einem einzigen Brandereignis stammen oder ob es sich um zwei aufeinanderfolgende Geschehnisse handelte. Da dieser Gebäudeteil der jüngste Anbau ist und sich hier offensichtlich nur eine Brandschicht abgelagert zu haben scheint, wäre es aber möglich, dass diese mit den Hitzespuren an den Mauersteinen in Verbindung zu setzen ist. Die brandgeröteten Steine könnten aber auch im Zusammenhang mit der Nische in der nördlichen Mauer des Annexes stehen, bei der es sich um eine Herdstelle handeln könnte.

4.2

Rekonstruktion der befestigten Anlage

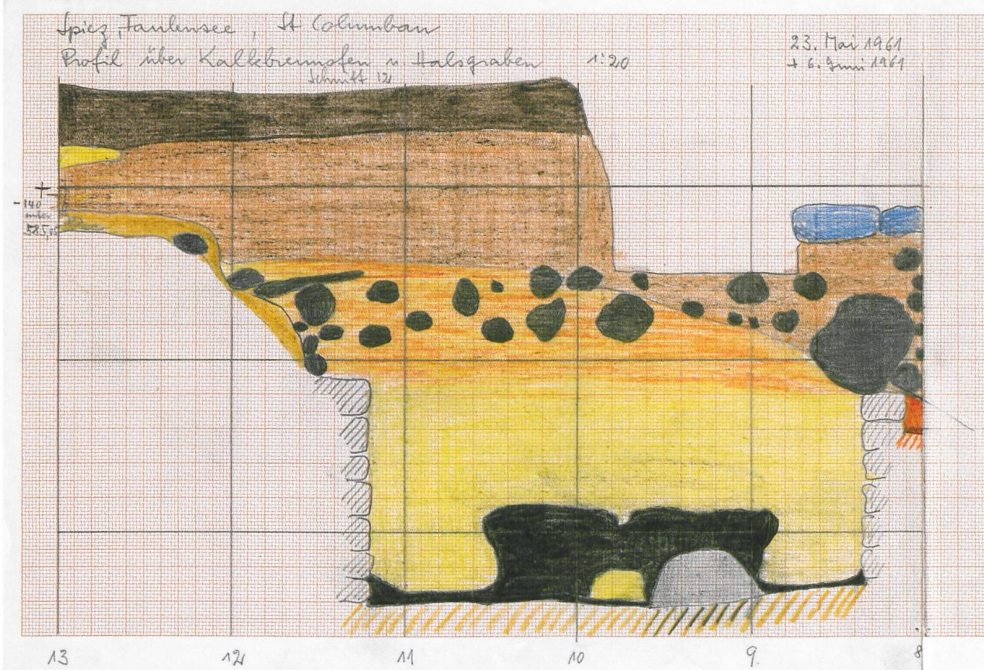
Auch hier bei der Burg ist aufgrund der bescheidenen Dokumentationslage eine Vorgängerbauphase nicht gesichert. In den Grabungsta-



gebüchern und auf den Plänen wird eine frühe Phase, basierend auf den massiven «Stufenfundamenten», postuliert. Da sich aber im Fundament nichts findet, das auf ein signifikant früheres Gebäude hindeuten würde, und es auch keine weiteren Indizien dafür gibt, bleibt es bei einer Hypothese. Zwei in Schnitt 13 festgestellte grosse Pfostenlöcher unter den Mauern des Turms könnten auf einen hölzernen Bau hindeuten, jedoch gibt es auch hier nur

17 Faulensee, «Glumme». Westannex. Links im Bild die Nische in der Nordmauer des Raums. Blick nach Osten.

339.010.1960.02.35



18 Faulensee, «Glumme». Profilskizze von Schnitt 12 im Bereich des Kalkbrennofens. Zentral der Ofen mit dem Mörtel in Gelb, rechts der Einschnitt des Halsgrabens und über dessen Verfüllung in Blau die Südwestecke des Westannexes.

- Humus
- bräunlicher Lehm verwittert (umgepflügt)
- Brandschicht
- Mörtel
- Holzkohle
- Westannex



19 Faulensee, «Glumme». Ecke 18 zwischen Süd- und Westannex. Blick nach Osten.

lückenhafte Indizien in der Stratigrafie und der Dokumentation, die keine weiterführende These ermöglichen.³³

Die erste fassbare befestigte Anlage bestand daher aus dem Turm und einer einst wohl ringsum laufenden Ringmauer. Im östlichen und südöstlichen Bereich ist diese nicht mehr erhalten. Die Ausdehnung der Anlage nach Osten ist unbekannt – und damit letztlich die Frage nach ihrer Gesamtfläche nicht zu beantworten.

Die einzige erhaltene, raumgliedernde Türschwelle findet sich in der Zwischenmauer im östlichen Annex und scheint mit der Ringmauer im Verbund zu sein, weshalb sie zur ursprünglichen Anlage dazugehören dürfte. Es stellt sich

20 Faulensee, «Glumme». Fragmente von Ofenlehm eines frühen Ofenkastens.



die Frage, ob sich dort, an der Spornspitze, nicht ein grösseres Gebäude befunden haben könnte, das später der Erosion beziehungsweise der Steilheit des Geländes zum Opfer fiel.

Ergänzend dürften die beiden Halsgräben, die in Schnitt 8 festgestellt wurden, als weitere Befestigungseinrichtungen gedient haben. Ihre Errichtung ist allerdings zeitlich nicht genau zu bestimmen. Nachfolgende Baumassnahmen betrafen die Binnenmauern in Turm und Südannex, die Futtermauer an der nordwestlichen Mauerinnenseite des Turms und den westlichen Annex. Da vom aufgehenden Mauerwerk beinahe keine Reste vorhanden sind, ist es nicht möglich, eine Aussage zu Raumfunktionen, Zugänglichkeiten oder weiteren Untergliederungen zu treffen. Es ist aber sicherlich zulässig, die Anlage als mittelalterliche Burg zu interpretieren. Möglicherweise wurde die nachträglich eingezogene Mauer im südlichen Annex nach dem Verstoß des östlichen Teils der Ringmauer errichtet, um den Bereich neu abzuschliessen. Wann und zu welcher Funktionsphase die Bauetappen einzuordnen sind, lässt sich nicht erschliessen.

4.3

Funde

Aufgrund der Dokumentationslage können nur wenige Fundkomplexe sicher der Burg zugeordnet werden. Aus der sogenannten Ecke 18, dem Zwickel am Zusammenstoß von südlichem Annex und dem westlichen Anbau (Abb. 19), stammt ein Ensemble von mittelalterlichen Gefäßscherben, darunter Topfränder, die Formen des 11. und 12. Jahrhunderts entsprechen dürften (Kat. 6–11). Ebenfalls wurden der Fuss eines Dreibeintopfes (Kat. 12) und eine Bodenscherbe eines Lavezgefäßes (Kat. 13) gefunden. Weitere Zeugen des hochmittelalterlichen Lebens auf der «Glumme» sind die Fragmente von geformtem Ofenlehm (Abb. 20) und zahlreichen Becherkacheln, die auf einen Kachelofen in einer Stube der Burg hindeuten dürften. Für eine

³³ Die entsprechenden angrenzenden Bereiche im südlichen Anbau wurden grossflächig abgetragen, ohne mögliche Gelniveaus und Schichtfolgen oder auch weitere Pfostenlöcher zu dokumentieren. Der nördliche Anschluss wird von den Fundamenten des Wohnturms überlagert.

gehobenere Bewohnerschaft – wohl also Adel – spricht der Spielstein aus Horn (Kat. 1), eine schlicht dekorierte Scheibe mit einem Durchmesser von 4,7 cm, der im Bereich des Turms gefunden wurde.

4.4

Datierung

Die Datierung dieser mittelalterlichen Burg auf der «Glumme» lässt sich einerseits anhand der im Turm freigelegten, radiokarbondatierten Bestattungen und andererseits der schriftlichen Quellen vornehmen. Der Turm, der Kern des Gebäudes, entstand wohl frühestens um die Wende zum 12. Jahrhundert (zur Datierung des Kindergrabs «Burg 3» s. unten). Zu einer Nutzungsphase in dieser Zeit passen die Randformen von Töpfen (Kat. 6–11) sowie die Becherkacheln.³⁴ Der Zeitpunkt der Auflassung der Gebäude ist unklar; erst 1865 beschrieb Albert Gatschet in seinem Bericht die Mauerquadrate auf dem Hügel in der Glummenmatte, ein sehr später *terminus ante quem* also. Zusätzliche schriftliche Zeugnisse der Burg sind bisher nicht erschlossen worden.

5

Die Bestattungen auf der «Glumme»

5.1

Bronzezeitliche Bestattungen

Das Fundmaterial der Ausgrabungen von 1960/61 umfasste mitunter zwei Fragmente von Bronzenadeln, Bronzeblechröllchen und zwei (Ohr)ringe. Sie gehörten zu Grab Burg 4, bei dem es sich aufgrund der Fundtypologie um eine frühbronzezeitliche Bestattung (1900/1800–1600 v. Chr.) handeln dürfte.³⁵ Es ist bisher nicht sicher bekannt, ob es weitere bronzezeitliche Bestattungen im Bereich der «Glumme» gab.³⁶

5.2

Das frühmittelalterliche Gräberfeld

Es ist davon auszugehen, dass sich auf der «Glumme» ein frühmittelalterliches Gräberfeld befand, dessen Ausdehnung wohl vor allem

westlich des Hügelsporns noch nicht gefasst werden konnte. Weitere Bestattungen fanden sich im Südosten auf einer Terrasse unterhalb der Burg im sogenannten Bödli. Es handelt sich um drei Einzelgräber mit rahmender Steinsetzung. Die Ausdehnung der Nekropole an diesem Teil des Hügel wurde jedoch nicht weiter untersucht. Aus den Gräbern Burg 2, Grab D und Grab H konnten Beigaben geborgen werden (Abb. 3 und 21,1–5). Die Halskette mit grünen und gelben Glasperlen (Kat. 22,3–9), einer langen blauen Perle (Kat. 22,2) sowie drei Bernsteinen (Kat. 22,1a–c) dürfte ebenso wie der Bügel einer Gürtelschnalle mit Resten einer Silbertauschierung (Kat. 20) aus dem 7. Jahrhundert stammen. Weitere Funde dieser Zeit liegen nicht vor. Für diesen Beitrag wurden elf Skelette aus dem Gräberfeld beprobt. Sechs davon konnten datiert werden. Dabei zeigte sich eine Konzentration der Datierungen in das mittlere 7. bis späte 8. Jahrhundert n. Chr.³⁷ Auffällig ist die bei der Beprobung festgestellte Überzahl von männlichen Individuen. Von 16 beprobten Individuen wurden 9 als männlich oder wahrscheinlich männlich und nur eines als weiblich identifiziert. Da nicht das gesamte Gräberfeld beprobt wurde, muss es bei der Bemerkung dieser möglicherweise zufälligen Konzentration bleiben.

Eine Nutzung des Gräberfeldes über einen längeren Zeitraum kann nicht ausgeschlossen werden. Die Kinderbestattung Kapelle 3 (Abb. 3), von der nur noch der Kopf erhalten war, da der Rest des Körpers von den Fundamenten der Kapellenapsis geschnitten wurde, datiert nämlich zwischen dem Ende des 9. und dem Ende des 10. Jahrhunderts. Dies liefert

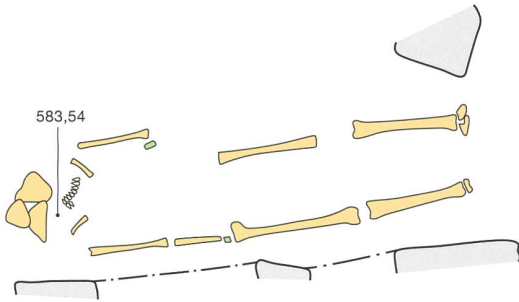
³⁴ Die Form der Becherkacheln mit Spiralrillen und nur leicht auskragendem Rand entspricht derjenigen von Jürg Taubers Grundtyp A, Varianten a und c; Tauber 1980, 295–298.

³⁵ Hafner 2008, 120 Abb. 6, 121.

³⁶ Im Bernischen Historischen Museum befindet sich eine Notiz, gemäss der ein Bronzeschwert nahe bei der St.-Columbanskapelle gefunden wurde. Das Schwert hat keinerlei sonstigen Kontext. Entsprechend der Form nach Weller 2022 könnte es sich um ein Griffzungenschwert mit Zungenfortsatz handeln und dürfte in die Periode Hallstatt A2–B datieren. Das Schwert befindet sich in der Sammlung von Grafenried. Von Bonstetten 1855, 27, Taf. 3.1.

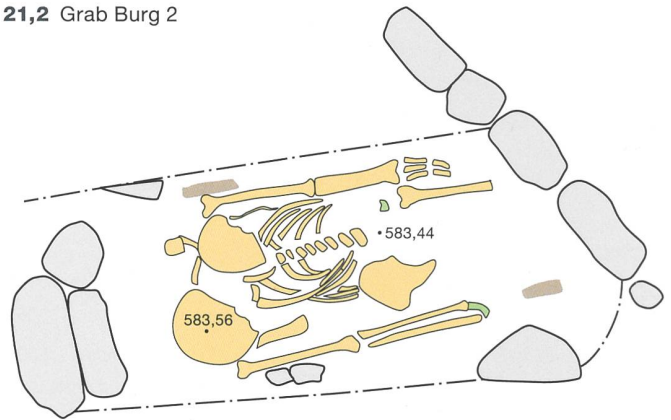
³⁷ Grab P (BE-20760.1.1: 1275 ±21 BP), Grab Q (BE-20761.1.1: 1320 ±21 BP), Grab R2 (BE-20762.1.1: 1313 ±21 BP), Grab S (BE-20763.1.1: 1276 ±21 BP), Grab V (BE-20766.1.1: 1247 ±21 BP), Grab W (BE-20767.1.1: 1313 ±21 BP).

21,1 Grab Burg 1



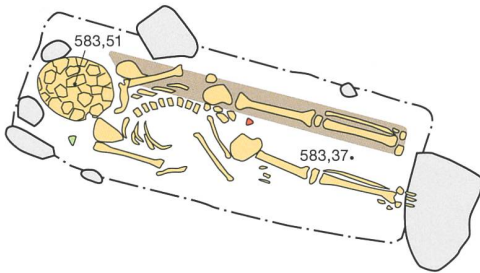
- Knochen
- Eisen

21,2 Grab Burg 2



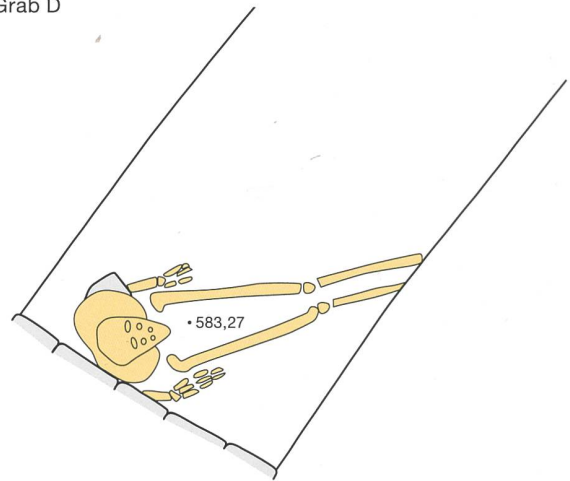
- Knochen
- Holz
- Eisen

21,3 Grab Burg 3

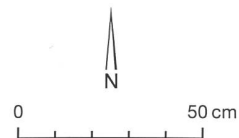
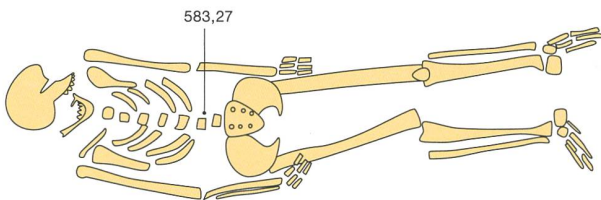


- Knochen
- Holz
- Keramik
- Steinmeissel

21,4 Grab D



21,5 Grab H



21 Faulensee, «Glumme».
Bestattungen mit Bei-
gaben.

auch den *terminus post quem* für die Erbauung der Kapelle. Über die Existenz eines Vorgängerbau kann, wie besprochen, spekuliert werden.

Die jüngste bisher datierte Bestattung (Burg 3) datiert ungefähr zwischen dem letzten Viertel des 10. Jahrhunderts und dem letzten Viertel des 11. Jahrhunderts und stammt aus dem Innern des Rechteckbaus.³⁸ Es handelt sich um eine Kinderbestattung mit einem kleinen Werkzeug (?) aus Serpentin (Kat.16). Das Grab kann als *terminus post quem* für die Erbauung des Turms verwendet werden.

6

Fazit

Die Ausgrabungen der Jahre 1960/61 auf der «Glumme» in Faulensee förderten eine Vielzahl von Befunden zutage. Neben einer frühromanischen Kapelle und einer hochmittelalterlichen Burg konnten eine bronzezeitliche Bestattung sowie ein frühmittelalterliches Gräberfeld dokumentiert werden.

Die Merkmale der Kapelle passen zum Typus der einschiffigen frühromanischen Saalkirchen mit Apsis und später angebautem Turm, die um den Thunersee verbreitet sind. Die Datierung der Kapelle ins 11. Jahrhundert macht sie vielleicht nur wenig älter als den befestigten Wohnsitz am Sporn des Hügels. Eine Zusammengehörigkeit der beiden Gebäude ist nicht nachweisbar, aber aufgrund ihrer topografischen Nähe wahrscheinlich. Vermutlich war die Burg Sitz einer nieder(?)adligen Familie, die dort, vielleicht in Abhängigkeit der Oberherrschaft Spiez, die Ortsherrschaft von Faulensee ausübte. Solange allerdings keine weiteren Urkunden oder Berichte auftauchen, muss auch dieser Aspekt im Dunkeln bleiben.

Trotz lückenhafter Grabungsdokumentation kann das Bild der mittelalterlichen Thunerseeregion mit dem Fundort Faulensee erweitert werden, der in gleicher relativchronologischer Abfolge wie Spiez frühmittelalterliche Bestattungen, einen romanischen Sakralbau – eine «neue» Thunerseekirche – und eine Burg mit einem grossen Wohnturm umfasst: ein weiteres kleines Puzzleteil also für die lange und vielfältige Geschichte der Thunerseeregion.

Zusammenfassung

In den Jahren 1960/61 fanden aufgrund des Neubaus einer Kirche in Faulensee bei Spiez Ausgrabungen an der nach 1865 geschliffenen St.-Columbanskapelle statt. Unter der Leitung von Erwin Baumann und des Bernischen Historischen Museums wurde eine Fläche am Hügelsporn der «Glumme» ausgegraben. Dabei kamen nicht nur wie erwartet die Kapellmauern zum Vorschein, sondern auch die Fundamente einer kleinen Burganlage. Auf der untersuchten Fläche erstreckte sich zudem ein Gräberfeld, welches aufgrund von C14-Beprobungen und vereinzelt Grabfunden ins 7./8. Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann.

Die mit 12,12 × 6,45 m eher kleine Kapelle des hl. Columban kann aufgrund ihrer Form einer Saalkirche mit Apsis und des später errichteten Turms dem Typus «Thunersee» zugeordnet werden. So passt sie gut in die Gruppe von frühromanischen Sakralbauten entlang des Thunersees. Die Gestaltung der äusseren Langhauswand ist mit jener des Mittelschiffchors der Schlosskirche in Spiez vergleichbar. Eine Datierung der Kapelle in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts scheint naheliegend. Dies deckt sich mit einer von den Kapellfundamenten gestörten Bestattung, die zwischen 889 und 989 n. Chr. datiert. Der nördlich angefügte Turm könnte vom 12. bis ins 14. Jahrhundert entstanden sein, genauere Aussagen dazu und zu möglichen Vorgängerphasen der Kapelle lassen sich aufgrund der Dokumentationslage jedoch nicht treffen.

Völlig unerwartet wurde am äussersten Sporn der «Glumme» eine Burganlage entdeckt. Den Kern der Anlage bildet ein Turm mit Massen von 12,45 × 9,46 m und Mauerstärken bis zu 2 m. Eine Ringmauer dockt im Nordosten und Südwesten an den Wohnturm an und bildet so zwei Annexe, von denen der nördliche jedoch nicht erhalten ist. Das einzige raumgliedernde

38 UZ-5657/ETH-36595: 985 ± 45 BP. Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparierung und Aufbereitung des Probenmaterials von Grab Burg 3 erfolgte 2008 im Radiokarbonlabor des Geographischen Institutes der Universität Zürich (GIUZ). Die anschliessende Datierung wurde mittels der AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

Element in der Burg ist die Türschwelle in einer Zwischenmauer im Osten des Wohnturms. Die östliche Ausdehnung der Ringmauer wurde nicht ausgegraben. Ausserhalb der Ringmauer, in der Westecke des Turms, konnte ein rechteckiger Annexraum festgestellt werden. Er überlagert den äusseren und breiteren der zwei Halsgräben westlich der Burg und lässt so auf einen späteren, zumindest partiellen Verlust der Wehrfunktion schliessen. Insgesamt belegen das Gräberfeld, die Kapelle und die Burg eine Vielfalt von Nutzungen der «Glumme» im Mittelalter.

Resumé

Dans les années 1960/61, en raison de la construction d'une nouvelle église à Faulensee près de Spiez, des fouilles ont été menées sur le site de la chapelle Saint-Colomban, rasée après 1865. Sous la direction d'Erwin Baumann et du Musée d'Histoire de Berne, une surface a été fouillée sur l'éperon de la colline dénommée « Glumme ». Contrairement aux attentes, ce ne sont pas seulement les murs de la chapelle qui ont été mis au jour, mais aussi les fondations d'un petit château. Sur la surface explorée s'étendait en outre une nécropole qui, sur la base d'échantillons C14 et de trouvailles funéraires isolées, peut être datée des 7^e et 8^e siècles apr. J.-C.

La chapelle de Saint-Colomban, plutôt petite avec ses 12,12 × 6,45 m, peut être rattachée au type « Thunersee » (lac de Thoune) en raison de sa forme d'église-salle avec abside et de sa tour édifiée ultérieurement. Elle s'intègre

ainsi parfaitement au groupe des édifices religieux du début de l'époque romane établis au bord du lac de Thoune. La conception du mur extérieur de la nef était comparable à celle du chœur de la nef centrale de l'église du château de Spiez. La chapelle paraît dater de la première moitié du 11^e siècle, ce que corroboreraient ses fondations, qui recourent une inhumation datée entre 889 et 989 apr. J.-C. La tour ajoutée au nord pourrait avoir été construite entre le 12^e et le 14^e siècle, mais la documentation disponible ne permet pas de se prononcer plus précisément sur ce point ni sur les phases antérieures de la chapelle.

De manière tout à fait inattendue, un château fort a été découvert à l'extrémité de l'éperon de « Glumme ». Le noyau de l'installation est constitué d'une tour de 12,45 × 9,46 m, dont les murs atteignent jusqu'à 2 m d'épaisseur. Un mur d'enceinte est accolé à la tour d'habitation au nord-est et au sud-ouest, formant ainsi deux annexes, dont celle côté nord n'est pas conservée. Le seul élément structurant de l'espace du château est le seuil de porte dans un mur intermédiaire à l'est de la tour d'habitation. L'extension orientale du mur d'enceinte n'a pas été fouillée. À l'extérieur du mur d'enceinte, au niveau de l'angle ouest de la tour, une pièce annexe rectangulaire a pu être identifiée. Elle empiète sur le plus large des deux fossés extérieurs à l'ouest du château, ce qui témoigne d'un aménagement postérieur et d'un abandon, à tout le moins partiel, de sa vocation défensive. Au final, la nécropole, la chapelle et le château témoignent de l'exploitation diversifiée de l'éperon de « Glumme » au Moyen Âge.

Literatur

Baumann 1956

Erwin Friedrich Baumann, Zur Restaurierung der Kirche Einigen am Thunersee in den Jahren 1954 und 1955. Schweizerische Bauzeitung 74, 1956, 781–784.

Historischer Verein des Kantons Bern 1961

Historischer Verein des Kantons Bern, Es geht um mehr als um die Ruinen der Columban-Kapelle. Berner Schulblatt 94, 1961–1962, 201–202.

Durheim 1838

Carl Jakob Durheim, Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern 1. Bern 1838.

Eggenberger/Ulrich-Bochsler/Frey-Kupper 2009

Peter Eggenberger, Susi Ulrich-Bochsler und Susanne Frey-Kupper, Leissigen, Pfarrkirche. Die archäologischen Forschungen von 1973/74. Bern 2009.

Eggenberger 2021

Peter Eggenberger, Die Kirchen von Frutigen. Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1973. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2021, 203–231.

Fetscherin 1848

Bernhard Rudolf Fetscherin, Visitationsbericht des Bisthums Lausanne, Bernischen Antheils, vom Jahre 1453. Abhandlungen des Historischen Vereins des Kantons Bern 1, 1848, 251–394.

Fontes rerum bernensium

Fontes rerum bernensium, Berns Geschichtsquellen. 10 Bde. Bern 1883–1956.

Gatschet 1865

Albert Gatschet, Die St. Colombes-Capelle bei Faulensee. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 2, 1865, 13–15.

Grütter 1932

Max Grütter, Die romanischen Kirchen am Thunersee. Ein Beitrag zur Frage der Ausbreitung frühlobardischer Architektur. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 34, 1932, 272–285.

Hafner 2008

Albert Hafner, Frühbronzezeitliche Funde von Spiez-Faulensee, Glumme, St. Columban und Burg. Funde aus den Ausgrabungen der Jahre 1960 und 1961. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2008, 117–124.

Hartmann 1913

Hermann Hartmann, Berner Oberland in Sage und Geschichte. Bd. 2: Das grosse Landbuch. [Bümpliz 1913].

Häusler/Michel 1961

Fritz Häusler und Hans Michel, Faulensee. Berner Schulblatt 94, 1961–1962, 300.

Heege/Baeriswyl 2019

Andreas Heege und Armand Baeriswyl, Gassen-geschichten – Ausgrabungen und Funde in der Markt-, Kram- und Gerechtigkeitsgasse von Bern. Hefte zur Archäologie im Kanton Bern 5. Bern 2019.

Herrmann 1995

Christofer Herrmann, Wohntürme des späten Mittelalters auf Burgen im Rhein-Mosel-Gebiet. Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung A2. Espelkamp 1995.

Homburger/Zubler 2010

Valentin Homburger und Kurt Zubler, Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik der Region Schaffhausen. Typologie, Seriation und Materialvorlage. Beiträge zur Schaffhauser Archäologie 3. Schaffhausen 2010.

Jahn 1850

Albert Jahn, Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben, mit Aufzählung der helvetischen und römischen Alterthümer und mit Bezugnahme auf das älteste Ritter- und Kirchenwesen, auf die urkundlichen Ortsnamen und die Volkssagen. Bern 1850.

Marti/Meyer/Obrecht 2013

Reto Marti, Werner Meyer und Jakob Obrecht, Der Altenberg bei Füllinsdorf. Eine Adelsburg des 11. Jahrhunderts. Schriften der Archäologie Basel-land 50. Basel 2013.

Meyer 1989

Werner Meyer, Die Frohburg. Ausgrabungen 1973–1977. Zürich 1989.

Motschi 2007

Andreas Motschi, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Oberbuchsiten (SO). Collectio Archaeologica 5. Zürich 2007.

Rahn 1872

Johann Rudolf Rahn, Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch-gotische Monumente. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 2, 1872, 327.

Rahn 1876a

Johann Rudolf Rahn, Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch-gotische Monumente. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 3, 1876, 660–662.

Rahn 1876b

Johann Rudolf Rahn, Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz. Von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Mittelalters. Zürich 1876.

Schneider 1961

Hugo Schneider, Burg Faulensee BE. Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 34/2, 1961, 9–10.

Schwab 1963

Hanni Schwab, Spiez (Bezirk Niderrsimmental). Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 51/52, 1961/1962, 1963, 444–445.

Stückelberg 1925

Ernst Alfred Stückelberg, Denkmäler des Königreichs Hochburgund vornehmlich in der Westschweiz (888–1032). Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 30,1. Zürich 1925.

Tauber 1980

Jürg Tauber, Herd und Ofen im Mittelalter. Untersuchungen zur Kulturgeschichte am archäologischen Material vornehmlich der Nordwestschweiz (9.–14. Jahrhundert). Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 7. Olten 1980.

von Bonstetten 1855

Gustav Karl Ferdinand Baron von Bonstetten, Recueil d'antiquités suisses. Bern 1855.

von Fischer 1962

Hermann von Fischer, Denkmalpflege im Kanton Bern 1960 und 1961. Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 24, 1962, 40–42.

Weber 1929

Otto Weber, Einigen und Faulensee einst und jetzt. Die Berner Woche in Wort und Bild, Heft 27, Jahrgang 19, 1929, 396–398.

Weller 2022

Ulrike Weller, Dolche und Schwerter. Erkennen, bestimmen, beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 6. Berlin 2022.

Wildermann 1993

Ansgar Wildermann (Hrsg.), La visite des églises du Diocèse de Lausanne en 1453. Bd. 1. Lausanne 1993.

Zimmermann 2000

Bernd Zimmermann, Mittelalterliche Geschosspitzen. Kulturhistorische, archäologische und archäometallurgische Untersuchungen. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 26. Basel 2000.

Gräberkatalog

Abkürzungen

Br.	Breite
BS	Bodenscherbe
DM	Durchmesser
Fnr.	Fundnummer
Frgt.	Fragment
H.	Höhe
Jh.	Jahrhundert
L.	Länge
NW-SO	Nordwest-Südost
N-S	Nord-Süd
RS	Randscherbe
SW-NO	Südwest-Nordost
W-O	West-Ost
UK	Unterkante

Gräber innerhalb der Kapelle

Grab Kapelle 1

Fundort: Kapelleninnenraum, an SW-Mauer, UK unbekannt.

Datierung: nicht möglich.

Ausrichtung, Lage: beide unbekannt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, nur Schädel erhalten.

Anthropologie: männlich, 50+ Jahre.

Beigaben: –

Grab Kapelle 2

Fundort: Kapelleninnenraum, unter dem Apsisfundament, UK unbekannt.

Datierung: nicht möglich.

Ausrichtung, Lage: NW-SO, Rückenlage.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, Beine und Becken *in situ*, Rest des Körpers wohl bei Aushub für das Apsisfundament entfernt.

Anthropologie: männlich, 20–34 Jahre.

Beigaben: –

Grab Kapelle 3

Fundort: Kapelleninnenraum, unter dem Apsisfundament, UK unbekannt.

Datierung: 889–989 n. Chr.

Ausrichtung, Lage: W-O/Rückenlage, Arme seitlich gestreckt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, Schädel *in situ*, Rest des Körpers wohl beim Aushub für das Apsisfundament entfernt.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmt, 9 ± 3 Jahre.

Beigaben: –

Gräber innerhalb der Burg

Grab Burg 1 (Abb. 21,1)

Fundort: Schnitt 1, 0,30 m unter Zwischenmauer in der Burg, UK 583,84 m.

Datierung: frühmittelalterlich (typologisch)

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, schlechte Knochenhaltung, linker Unterarm fehlt, Spuren von Eisen im Bereich der Arme.

Anthropologie: –

Beigaben: 1 Eisenfrgt. (Kat.19).

Grab Burg 2 (Abb. 21,2)

Fundort: Schnitt 1A, UK 583,44 m ü. M.

Datierung: frühmittelalterlich (typologisch).

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage.

Grabbau: unbekannt, Spuren von Holz.

Skelett: gestört, Unterschenkel- und Fussknochen bei Fundamentaushub entfernt, eine Beckenschaukel über Unterkiefer, Holzspuren im Bereich der rechten Hand.

Anthropologie: –

Beigaben: Bronzeniete (Kat. 17), Eisenspanne (Kat. 18).

Grab Burg 3 (Abb. 21,3)

Fundort: Hauptraum der Burg, unter brauner, lehmig-klebriger, harter, keramikreicher Schicht, wenig eingetieft in heller, harter Kiesschicht, UK 583,37 m ü. M.

Datierung: 985 BP ± 45.

Ausrichtung, Lage: NW-SO, Rückenlage.

Grabbau: Holzсар (?)

Skelett: ungestört, Zehenknochen direkt unter Stein, Zähne erhalten, Holzreste unter linker Seite.

Anthropologie: aufgrund Körpergrösse wohl Kind.

Beigaben: Frgt. eines Steinmeissels (Kat. 16), Keramikfrgte.

Grab Burg 4

Fundort: Schnitt 1, in 0,30 m dicker Schicht über einer Fläche von ca. 3 m², UK 583,55 m ü. M.

Datierung: frühbronzezeitlich (typologisch).

Ausrichtung, Lage: unbekannt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, die Knochenfrgte. (u. a. Ober-/Unterkiefer, Schädelkalotte) lagen wirt verstreut, darunter auch Zähne eines Hundes und einer Kuh (?).

Anthropologie: –

Beigaben: 2 Bronzenadeln, 2 Bronzeringlein, Frgte. von Bronzeröllchen (s. Hafner 2008).

Grab D (Abb. 21,4)

Fundort: Schnitt 1A, unter Zwischenmauer der Burg, UK 583,27 m ü. M.

Datierung: frühmittelalterlich (typologisch).

Ausrichtung, Lage: SW-NO, Rückenlage.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, Arme, Beine und das Becken sind erhalten, Oberkörper bei Aushub für die unterste Fundamentlage entfernt.

Anthropologie: Geschlecht unklar, adult.

Beigaben: Bügel einer Gürtelschnalle aus Eisen (Kat. 20).

Grab H (Abb. 21,5)

Fundort: Schnitt 1, an der Zwischenmauer der Burg, UK 583,27 m ü. M.

Datierung: frühmittelalterlich (typologisch).

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: ungestört.

Anthropologie: –

Beigaben: Kette mit grünen und gelben Glasperlen und Bernsteinen (Kat. 22).

Grab T

Fundort: unterhalb der Futtermauer in der Burg, UK 583,48 m ü. M.

Datierung: nicht möglich.

Ausrichtung, Lage: unbekannt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört.

Anthropologie: männlich, 50+ Jahre.

Beigaben: –

Grab U

Fundort: im Gang an der Nordecke der Zwischenmauer der Burg, unter der Brandschicht,

UK 584,10 m ü. M.

Datierung: nicht möglich.

Ausrichtung, Lage: unbekannt.

Skelett: gestört.

Anthropologie: männlich, 20–34 Jahre.

Beigaben: –

Grab V

Fundort: Ostecke Rechteckbau der Burg, unter der Brandschicht, UK 584,10 m ü. M.

Datierung: 677–876 n. Chr.

Ausrichtung, Lage: unbekannt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört.

Anthropologie: männlich, 35–49 Jahre.

Beigaben: –

Grab W

Fundort: Ostecke der Zwischenmauer der Burg, über der Brandschicht, UK 584,30 m ü. M.

Datierung: 657–775 n. Chr.

Ausrichtung, Lage: unbekannt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört.

Anthropologie: männlich (?), 35–49 Jahre.

Beigaben: eiserne Pfeilspitze (Kat. 21)³⁹

Gräber im Bödeli

Bödeli 1

Fundort: Bödeli, wenig unter Oberfläche, UK unbekannt.

Datierung: frühmittelalterlich (?) (typologisch).

Ausrichtung, Lage: N-S, Rückenlage, Arme seitlich gestreckt.

Grabbau: Steinsetzung (?)

Skelett: ungestört.

Anthropologie: –

Beigaben: –

³⁹ In der Grabungsdokumentation gibt es das sog. «Grab über der Brandschicht», welches bereits früh während Baumanns Arbeiten im Turm entdeckt wurde. Gemäss dem Tagebuch enthielt es eine eiserne Pfeilspitze. Dieses Grab findet sich in keiner weiteren Aufzeichnung. Grab W ist das einzige, welches in den Grabprotokollen von Hanni Schwab (für die Baumann'schen Grabungen) explizit als über der Brandschicht liegend beschrieben wird. Es ist daher möglich, dass Grab W und das «Grab über der Brandschicht» dieselben sind, was eine Datierung der Pfeilspitze ins 7./8. Jahrhundert ermöglichen würde.

Bödeli 2

Fundort: Bödeli, wenig unter Oberfläche, UK 573,31 m ü. M.
 Datierung: frühmittelalterlich (?) (typologisch).
 Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage, Arme seitlich gestreckt.
 Grabbau: Steinsetzung.
 Skelett: ungestört.
 Anthropologie: -
 Beigaben: -

Bödeli 3

Fundort: Bödeli, ca. 0,25 m unter Erdoberfläche, UK 575,04 m ü. M.
 Datierung: frühmittelalterlich (?) (typologisch).
 Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage, Arme seitlich gestreckt.
 Grabbau: Steinsetzung.
 Skelett: ungestört, schlechte Knochenhaltung.
 Anthropologie: -
 Beigaben: -

Gräber ausserhalb der Gebäude

Grab A

Fundort: Schnitt 8/14, 1,10 m unter der Oberfläche, UK 583,51 m ü. M.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: SW-NO, Rückenlage.
 Grabbau: Erdgrab (?).
 Skelett: gestört, Schädel, Kinnlade, Becken, Armknochen und Wirbel reduziert für Nachbestattung Grab B, Beine und Füsse *in situ*.
 Anthropologie: -
 Beigaben: -

Grab B

Fundort: Schnitt 8/14, 1,25 m unter der Oberfläche, UK 583,31 m ü. M.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: SW-NO, Rückenlage.
 Grabbau: Erdgrab (?).
 Skelett: ungestört, Nachbestattung in Grab A, Beine und Füsse von A *in situ* zwischen jenen von B.
 Anthropologie: -
 Beigaben: -

Grab C

Fundort: Schnitt 8, 0,70 m unter der Oberfläche, UK 583,81 m ü. M.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: NW-SO, Rückenlage.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: ungestört, Schädelkalotte nicht erhalten.
 Anthropologie: -
 Beigaben: -

Grab E

Fundort: Schnitt 8, 0,95 m unter der Oberfläche, UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.

Ausrichtung, Lage: unbekannt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, Knochen lagen wirt durcheinander und liefen z. T. in die Profilwand und wurden daher laufend ausgegraben und entfernt, Reste von 2 Individuen (?)

Anthropologie: -

Beigaben: -

Grab F

Fundort: Schnitt 8, 0,70 m unter der Oberfläche, UK unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, linkes Bein und linker Arm, Reste des rechten Beins und Teile des Beckens *in situ*.

Anthropologie: -

Beigaben: -

Grab G

Fundort: Schnitt 6, 0,95 m unter der Oberfläche, UK 584,61 m ü. M.

Datierung: unbekannt.

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage.

Grabbau: Kalkbrocken rund um das Skelett.

Skelett: ungestört, Schädel war bei Auffindung zerdrückt.

Anthropologie: -

Beigaben: -

Grab J

Fundort: Schnitt 8/14, UK 583,43 m ü. M.

Datierung: unbekannt.

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage, Arme seitlich gestreckt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: ungestört, rechter Arm gebrochen, Kopf auf Stein aufliegend.

Anthropologie: -

Beigaben: -

Grab K

Fundort: Schnitt 6, UK 584,23 m ü. M.

Datierung: unbekannt.

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage, Arme seitlich gestreckt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: ungestört.

Anthropologie: -

Beigaben: -

Grab L

Fundort: Schnitt 6, UK 584,85 m ü. M.

Datierung: unbekannt.

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage.

Grabbau: Mörtelspuren im Grab.

Skelett: ungestört.

Anthropologie: Säuglingsbestattung.

Beigaben: -

Grab M

Fundort: Schnitt 14, Fundamente der Nordecke der Burg; UK 584,00 m ü. M.

Datierung: nicht möglich.

Ausrichtung, Lage: unbekannt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, nur Schädel erhalten, Rest des Körpers vermutlich bei Aushub für die Burgfundamente entfernt.

Anthropologie: männlich, 50+ Jahre.

Beigaben: -

Grab Na/Nb

Fundort: Schnitt 6, 0,20 m über Grab K, UK unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Ausrichtung, Lage: unbekannt.

Grabbau: Mörtelspuren im Grab.

Skelette: ungestört.

Anthropologie: 2 Säuglingsbestattungen.

Beigaben: -

Grab O

Fundort: Schnitt 3, UK 583,26 m ü. M.

Datierung: nicht möglich.

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage, Arme seitlich gestreckt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: ungestört, Kniescheibe unter Fundamentstein der westlichen Treppenanlage.

Anthropologie: Geschlecht unbekannt, Säugling.

Beigaben: -

Grab P

Fundort: Nordecke der Fundamente der Burg, UK 583,45 m ü. M.

Datierung: 669-776 n. Chr.

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: gestört, nur Oberkörper erhalten, Rest des Körpers bei Aushub für Fundamente entfernt.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmt, 9 ± 3 Jahre.

Beigaben: -

Grab Q

Fundort: Schnitt 3, UK 583,17 m ü. M.

Datierung: 655-775 n. Chr.

Ausrichtung, Lage: W-O, Rückenlage, Arme seitlich gestreckt.

Grabbau: unbekannt.

Skelett: ungestört, eine Hand ist deformiert.

Anthropologie: weiblich, 50+ Jahre.

Beigaben: -

Grab R

Fundort: Schnitt 12, UK 583,38 m ü. M.
 Datierung: 657–775 n. Chr.
 Ausrichtung, Lage: W–O (?), Rückenlage.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: gestört, Teil des Unterkörpers bei Aushub für Mauerfundamente entfernt.
 Anthropologie: männlich (?), adult.
 Beigaben: –

Grab S

Fundort: Nordecke der Fundamente der Burg, UK 583,30 m.
 Datierung: 669–775 n. Chr.
 Ausrichtung, Lage: unbekannt.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: gestört, nur Schädel erhalten, mit Verletzung, Rest des Körpers bei Aushub für Fundamente entfernt.
 Anthropologie: männlich, 35–49 Jahre.
 Beigaben: –

Grab 33

Fundort: im Bereich von Schnitt 6, UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: W–O, Rückenlage.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: gestört, Skelett ist über einen Stein gelegt, weshalb Rücken stark gebogen ist, Verwachsung am rechten Oberschenkel, Füße und Schädel fehlen.
 Anthropologie: –
 Beigaben: –

Grab 34

Fundort: südlich der Apsis der Kapelle, auf gewachsenem Boden, schwarzer Humus rund um das Grab enthält Scherben, Ziegelfrgte., Nägel, UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: NO–SW, Rückenlage, eine Hand auf den Bauch gelegt.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: gestört, rechter Arm, Halspartie, Schädel (durch Pickel) gestört, Füße fehlen.
 Anthropologie: –
 Beigaben: –

Grab 35

Fundort: im Bereich des äusseren Halsgrabens, UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: NO–SW, Rückenlage.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: wenige Reste, sehr schlechte Erhaltung.
 Anthropologie: –
 Beigaben: –

Grab 36

Fundort: im Bereich des äusseren Halsgrabens, UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: NW–SO, Rückenlage.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: linke Unterarmknochen, rechte Fingerknochen, Becken und Beine erhalten, Oberkörper und Füße fehlen.
 Anthropologie: –
 Beigaben: –

Grab 37

Fundort: nördlich von Schnitt 8 im Bereich des inneren Halsgrabens, in den gewachsenen Boden eingetieft, UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: NW–SO, Rückenlage.
 Grabbau: Steinsetzung.
 Skelett: gestört, Brustbereich schlecht erhalten, Füße bei Aushub des inneren Halsgrabens abgeschnitten.
 Anthropologie: –
 Beigaben: –

Grab 38

Fundort: äusserer Halsgraben, UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: SW–NO, Lage unbekannt.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: Zustand unbekannt.
 Anthropologie: –
 Beigaben: –

Grab 39

Fundort: westlich der Kapelle im Bereich von Schnitt 6, UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: W–O, Lage unbekannt.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: Zustand unbekannt.
 Anthropologie: aufgrund Körpergrösse wohl Kind.
 Beigaben: –

Grab 40

Fundort: westlich des Westannexes, UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: NW–SO, Lage unbekannt.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: ungestört.
 Anthropologie: –
 Beigaben: –

Grab 41

Fundort: zwischen Burg und Kapelle (?), UK unbekannt.
 Datierung: unbekannt.
 Ausrichtung, Lage: unbekannt.
 Grabbau: unbekannt.
 Skelett: gestört.
 Anthropologie: –
 Beigaben: –

Fundkatalog und Fundtafeln

Taf. 1

Burg

1 Burg, Rechteckbau

1 Spielstein aus einer bearbeiteten Geweihrosette, Scheibe mit kreisrunden Vertiefungen am Rand und in der Mitte, jeweils von erhöhten Leisten eingerahmt, Rückseite flach, DM 4,7 cm (Fnr. 37540). Vgl. Meyer 1989, Kat. F41, 73, I. H. 12. Jh.

2 Burg, Anbau Süd

1 Frgt. eines ringartig gebogenen Glases, hohl, weisses transparentes Glas, Br. 0,5 cm (Fnr. 37547).

3 Burg, Anbau Nord

1 Ohring aus Bronze, runder Bronzedraht (max. Stärke 0,2 cm) mit zugespitztem Ende, DM 2,9 cm (Fnr. 37538).

4 Burg, Ecke 18

1 Schlüssel aus Eisen, grosser Ring (2,7 cm) mit einem kurzen Hals (3 cm) und langem Bart (2,5 cm), Bart mit vier Verzweigungen oben und seitlich (Fnr. 37543).

5 Burg, Westannex

1 Schlüssel aus Eisen, frgm. Ring, langer Hals, vier Verzweigungen am Bart, gesamte L. 8,9 cm (Fnr. 37544).

6 Burg, Ecke 18

1 RS einer Schüssel (SR 2⁴⁰) mit auskragendem Rand und viereckiger Lippe, leicht brandgeschwärzt, roter Ton mit Glimmereinschlüssen, hart gebrannt, H. ca. 2,2 cm (Fnr. 54429). Vgl. Tauber 1980, 251 Abb. 189,251.

40 Typenabkürzungen zur Keramik entsprechen dem Typenkatalog nach Homberger/Zubler 2010.

7 Burg, Ecke 18

1 RS eines Topfes (TR 7) mit stark auskragender Wulstlippe, graubeiger Ton, hart gebrannt, H. ca. 2 cm, DM 15 cm (Fnr. 54429).
Vgl. Tauber 1980, Abb. 89.29, 125.

8 Burg, Ecke 18

1 RS eines Topfes (TR 7) mit auskragender Wulstlippe, rötlichbeiger Ton, hart gebrannt, H. ca. 2,4 cm, DM 12 cm (Fnr. 54429).
Vgl. Tauber 1980, Abb. 60.70, 90.

9 Burg, Ecke 18

1 RS eines Topfes (TR 3) mit auskragendem, horizontal abgestrichenem Rand, rötlichgrauer Ton, hart gebrannt, H. 2,9 cm, DM 12 cm (Fnr. 54429).
Vgl. Tauber 1980, Abb. 89.47, 125.

10 Burg, Ecke 18

1 RS eines Topfes (TR 10b) mit stark auskragendem Wulstrand, grauer Ton, hart gebrannt, H. ca. 3,9 cm, DM 11 cm (Fnr. 54429).
Vgl. Heege/Baeriswyl 2019, Kat. 77, 256; Marti/Meyer/Obrecht 2013, Kat. 156, 206.

11 Burg, Ecke 18

1 RS eines Topfes (TR 20a) mit auskragendem senkrechtem Leistenrand, Rillen ab ca. 3,5 cm unterhalb des Randes, grauer Ton, hart gebrannt, scheidengedreht, H. ca. 8,5 cm, DM 11 cm (Fnr. 54429).
Vgl. Tauber 1980, Abb. 192.392, 255.

12 Burg, Ecke 18

1 Fuss eines Dreibeintopfes (Fuss C) mit umschlagener Lasche und leicht gekehltm Standbein, roter Ton, hart gebrannt, H. 3,7 cm (Fnr. 54429).

13 Burg, Ecke 18

1 BS eines Lavezgefäßes mit einfachem Standboden, Wandstärke 1 cm, H. 2 cm, DM 14 cm (Fnr. 54429).

Kapelle

14 Kapelle

1 RS eines Topfes (TR 7) mit leicht auskragendem Rand und abgesetzter Schulter (?), graubeiger Ton, hart gebrannt, scheidengedreht, H. 3,2 cm, DM 12 cm (Fnr. 37550).
Vgl. Tauber 1980, Abb. 99.67, 139; Marti/Meyer/Obrecht 2013, Kat. 187, 208.

15 Kapelle

1 Spinnwirtel aus Ton, umlaufende Rille im unteren Drittel des Objekts, rotoranger Ton, DM Öse bis 1 cm (FK 37549).

Grabfunde

16 Burg, Grab 3

1 Frgt. eines Steinmeissels aus geschliffenem Serpentin, frgm., L. 2,9 cm, Br. 2,6 cm (Fnr. 37534).

17 Burg, Grab 2

1 Gürtelhafte aus Bronze, frühmittelalterlich, glatte Oberseite mit Perlrand, vermutlich der Dekor einer Saxscheide oder eines anderen Ausstattungsstücks, H. 2,9 cm (Fnr. 37533).
Vgl. Motschi 2007, Taf. 35, 109.10, 7. Jh.

18 Burg, Grab 2

2 Frgte. einer Eisenspange, frühmittelalterlich, 1 schmales, gebogenes Stück mit zwei Nieten auf einer Seite (ca. 6,5 cm) und 1 flaches Frgt. mit Verdickung/Noppen auf der Unterseite (ca. 3,8 cm), beide stark korrodiert, Br. 1,8 2,5 cm, Röntgenaufnahme vorhanden (Fnr. 37533).

Taf. 2

19 Burg, Grab 1

1 Frgt. aus Eisen, vermutlich frühmittelalterlich, frgm., Spitze einer Klinge/eines Beschlags (?), innen teilweise hohl, flache Unterseite, L. 2,1 cm (Fnr. 37532).

20 Burg, Grab D

1 Bügel einer Gürtelschnalle, stark gerostet, mit minimalen Resten einer Silbertauschierung auf der Oberseite, ca. 6 cm (Fnr. 37536).
Datierung: nach Motschi 2007, 7. Jh.

21 Burg, Rechteckbau, Grab über Brandschicht (= Grab W?)⁴¹

1 doppelt geflügelte Pfeilspitze aus Eisen mit Widerhaken, stark korrodiert mit schwarzer Verfärbung auf einer Seite, L. 4,7 cm, Br. 2,7 cm (Fnr. 37541).

Datierung: nach Zimmermann 2000, Typ T5 8: Frühmittelalter bis ca. 11.-13. Jh.

22 Burg, Grab H

1a-c längliche, kantige Bernsteinperlen mit facetiertem Querschnitt, L. 1,6-2,5 cm. Schleitheim Typ 42, Elgg Typ 20. Fnr. 37537.

2 lange, mandelförmige Perle aus dunkelblauem, opakem Glas mit in Spirallinie umlaufender Ritzung, L. 1,2 cm. Schleitheim Typ 21. Fnr. 37537.

3 kugelige Dreifachperle aus grünem, opakem Glas. Schleitheim Typ 48, Elgg Typ 18. Fnr. 37537.

4 kugelige Doppelperle aus grünem, opakem Glas. Schleitheim Typ 48, Elgg Typ 18. Fnr. 37537.

5 kugelige Perle aus grünem, opakem Glas. L. 0,2-0,3 cm. Fnr. 37537.

6 kugelige Vierfachperle aus gelbem, opakem Glas. Schleitheim Typ 46. Fnr. 37537.

7 kugelige Dreifachperle aus gelbem, opakem Glas. Elgg Typ 19. Fnr. 37537.

8 kugelige Doppelperle aus gelbem, opakem Glas. Schleitheim Typ 46, Elgg Typ 19. Fnr. 37537.

9 kugelige Perle aus gelbem, opakem Glas, L. 0,2-0,3 cm. Fnr. 37537.

Datierung: nach Motschi 2007, Gruppe D: Mitte 7. Jh. n. Chr.

Weitere

23 Zwischen Kapelle und Burg

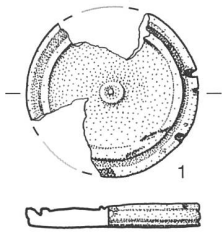
3 RS, 1 Fuss, 1 Henkel, 5 WS eines Grapens aus Bronze (Fnr. 76216).

24 Streufund ausserhalb der Kapelle

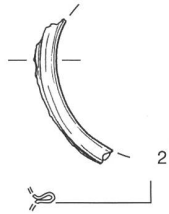
1 Frgt. eines bearbeiteten Steines, Hauspuren auf der Innenseite, H. 4,2 cm, Br. max. 3,8 cm, Aussendurchmesser ca. 24 cm (Fnr. 76222).

⁴¹ S. Fussnote zu Grab W.

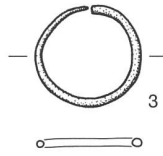
Burg, Rechteckbau



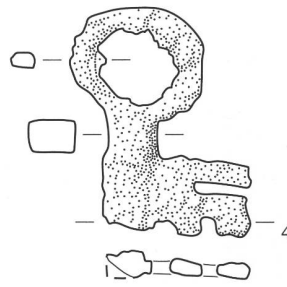
Burg, Anbau Süd



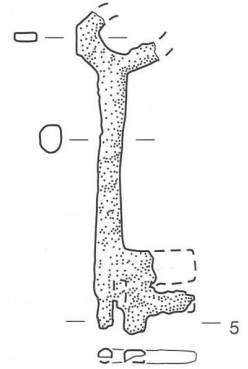
Burg, Anbau Nord



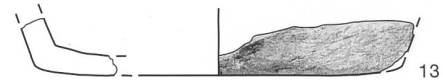
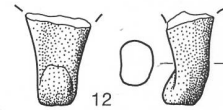
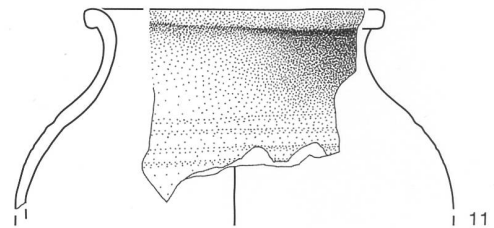
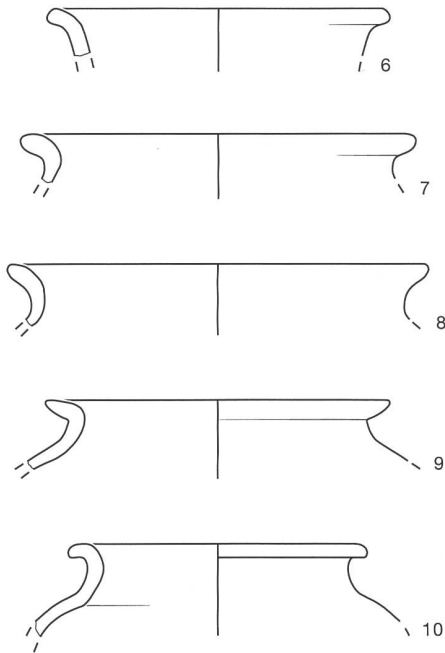
Burg, Ecke 18



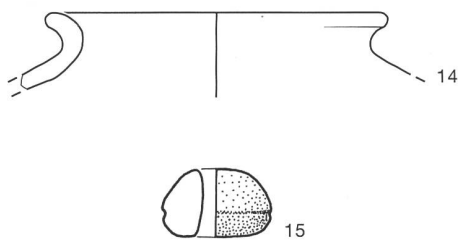
Burg, Westannex



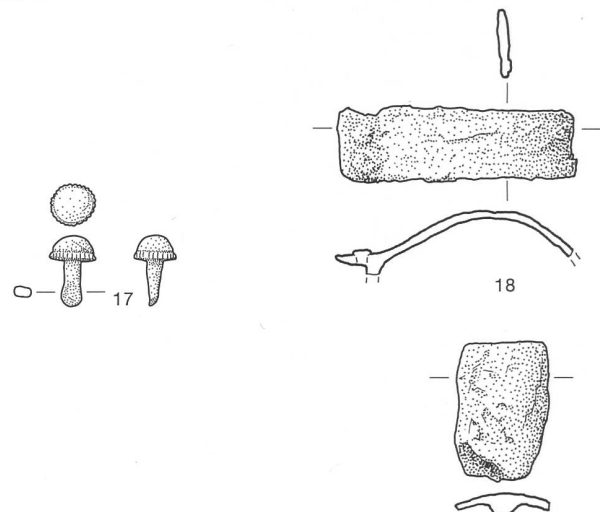
Burg, Ecke 18



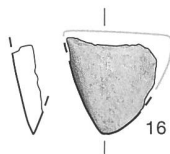
Kapelle



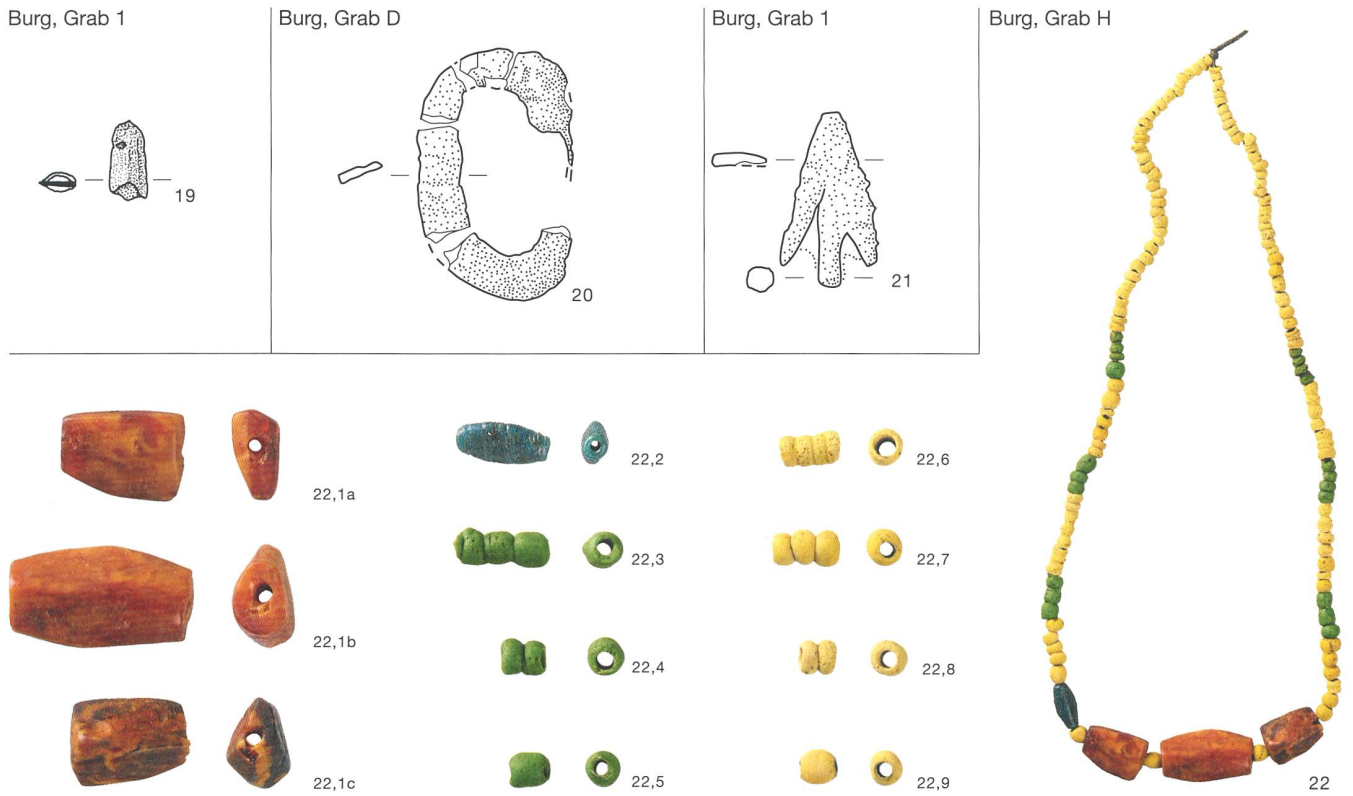
Burg, Grab 2



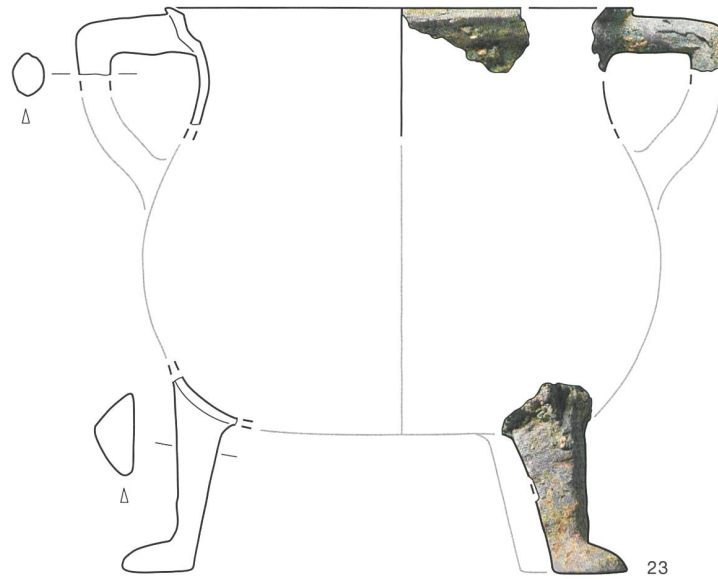
Burg, Grab 3



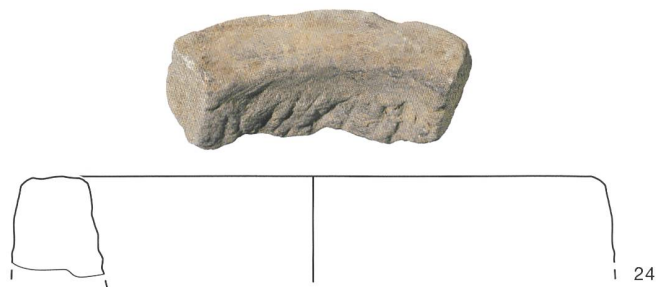
Taf. 1 1 Horn (M. 1:2); 2 Glas (M. 1:2); 3 Bronze (M. 1:2); 4–5 Eisen (M. 1:2); 6–14 Keramik (M. 1:3); 15 Ton (M. 1:2); 16 Serpentin (M. 1:2); 17 Bronze (M. 1:2); 18 Eisen (M. 1:2).



Grube 1



Streifung ausserhalb der Kapelle



Taf. 2 19–21 Eisen (M. 1:2); 22,1a–c Bernstein (M. 1:1); 22,2–9 Glas (M. 1:1); 23 Bronze (M. 1:3); 24 Stein (M. 1:3).